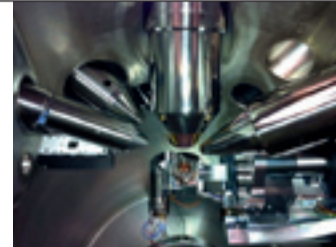


3 Wie die JLU über Nacht mehr als 1.000 Fans bekam: Die Gießener Universität ist jetzt auch auf Facebook präsent – mit Veranstaltungshinweisen, Alumni-Bereich, Jobportal und vielem mehr. Das Echo auf die Seite ist positiv.



5 Wie sich die Forschung zur Holocaustliteratur an der JLU weiterentwickelt: Ein digitaler Atlas wird erstellt, es gibt neue Räume für die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und einen internationalen Workshop.

7 Wie Energie künftig gespeichert werden kann: Mit diesem Zukunftsthema punkteten Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erneut bei der hessischen Exzellenzinitiative LOEWE. „Store-E“ heißt ihr Projekt.



11 Wie es in Gießen laut und hell wird: Das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft lädt vom 10. bis 14. Oktober zum 28. Diskurs-Festival ein – mit vielfältigen Performances, Musik und Installationen.

campus spezial

Baumaßnahmen und Sanierungen

Sonderbeilage zum uniforum in dieser Ausgabe

chb. In den Campusbereichen Lebenswissenschaften, Kultur- und Geisteswissenschaften sowie im Universitätszentrum tut sich viel. Neue Gebäude entstehen, andere werden saniert. Ziel ist ein Gesamtkonzept mit kompakten Campusbereichen sowie einer attraktiven städtebaulichen Vernetzung und einer verbesserten Wahrnehmung der Universität im Stadtgebiet.

Aus öffentlichen Mitteln – HEUREKA-Programm, Konjunkturprogramm, Sonderinvestitionsprogramm und weitere Budgets – werden in diesem Jahrzehnt knapp 600 Millionen Euro in die Infrastruktur der JLU investiert. Hinzu kommen am Standort Gießen die Investitionen des privaten Betreibers für den Neubau des Universitätsklinikums. Dieser uniforum-Ausgabe liegt ein „Campus spezial“ bei, das einen Überblick über die Bauprojekte gibt.

Bekämpfung von Infektionserregern

Forschungsschwerpunkt des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung am Standort Gießen-Marburg-Langen

pm. Das Deutsche Zentrum für Infektionsforschung wurde am 27. Juni als eingetragener Verein DZIF e.V. gegründet. Dem DZIF gehören 32 führende Forschungseinrichtungen in Deutschland an. In Mittelhessen bilden die JLU, die Philipps-Universität Marburg, die Technische Hochschule Mittelhessen und das Paul-Ehrlich-Institut Langen den gemeinsamen DZIF-Standort Gießen-Marburg-Langen.

Infektionskrankheiten sind weltweit eine der häufigsten Todesursachen. Krankheitserreger, die plötzlich und unvorhersehbar auftreten, sind die Schwerpunkte der Forscher in Gießen, Marburg und Langen. Antibiotikaresistenz bei Bakterien ist ein weiterer Schwerpunkt der Forscher in Gießen. „Impfstoffe und Antibiotika ermöglichen die Kontrolle schwerer, oft tödlicher Infektionskrankheiten oder halten diese zumindest in Schach. Neue Infektionskrankheiten, für die es noch keine Impfung oder Antibiotika gibt, stellen für die medizinische Forschung deshalb eine dramatische Herausforderung dar“, sagt Prof. Trinad Chakraborty. Der Dekan des Fachbereichs Medizin der JLU und Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie koordiniert den DZIF-Standort Gießen-Marburg-Langen.

Das DZIF ist eines von sechs Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung (DZG), die von der Bundesregierung gefördert werden.

www.bmbf.de/de/gesundheitszentren.php



Die Vorbereitungen für das Wintersemester laufen auf Hochtouren: bei denen, die an der JLU studieren, bei denen, die für Lehre und Forschung verantwortlich sind, und bei all jenen, die in Organisation und Planung eingebunden sind. (Das Bild ist bei der International Summer School am Fachbereich Rechtswissenschaft entstanden.)

Rivalität „nur noch ein Mythos“

Forschungsallianz der JLU und der Philipps-Universität Marburg – Älteste und traditionsreichste Forschungsuniversitäten Hessens wollen ihre Pfunde gemeinsam in die Waagschale werfen

Von Lisa Dittrich

Die erfolgreiche Kooperation auf vielen Forschungsfeldern – insbesondere in der Medizin und den Lebenswissenschaften – ist bereits gelebte Realität: Jetzt wollen die beiden ältesten und traditionsreichsten Forschungsuniversitäten Hessens, die Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) und die Philipps-Universität Marburg (UMR), ihre gemeinsamen Stärken noch besser zur Geltung bringen und die Zusammenarbeit intensivieren. UMR-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Krause und JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee kündigten bei einer gemeinsamen Pressekonferenz in Gießen eine Forschungsallianz der beiden Universitäten an.

Die Gründung der „Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg/Universities of Marburg and Giessen Research Alliance“ soll in einem Festakt am 17. November 2012 im Beisein des Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier erfolgen.

„Ziel ist die Stärkung unserer beiden Einrichtungen in einem immer härteren nationalen und internationalen Wettbewerb“, sagten Prof. Krause und Prof. Mukherjee. „Zudem können wir unsere beachtlichen Forschungsleistungen sichtbarer machen, wenn wir unsere Kompetenzen bündeln.“ Damit sei auch die oft unterstellte Rivalität zwischen den beiden mittelhessischen Universitäten im Jahr 2012 „nur



JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und die Marburger Universitätspräsidentin Prof. Katharina Krause besiegeln per Handschlag die Forschungsallianz.

noch ein Mythos“, fügte Prof. Mukherjee hinzu.

Beide Universitäten rangieren laut Förderatlas der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unter den Top 40 der drittmittelstärksten Universitäten – die als ein Standort ausgewertete mittelhessische Universitätsmedizin belegt sogar einen hervorragenden siebten Platz. Insgesamt haben die beiden Universitäten in dem von der DFG betrachteten Zeitraum von 2008 bis 2010 über 135 Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben.

Die Kooperationsbereitschaft soll nicht auf die beiden Universitäten beschränkt bleiben: Ziel der Allianz ist auch die weitere Vernetzung mit Forschungspartnern in der Region, vor allem mit außeruniversitären Forschungs-

einrichtungen und Projektgruppen der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) und mit Forschungsförderern wie der Von-Behring-Röntgen-Stiftung.

Die wesentlichen gemeinsamen Aktionsfelder beider Universitäten liegen derzeit auf Gebieten der Medizin (unter anderem Herz-/Lungenforschung, Infektionsforschung und Reproduktionsmedizin) sowie den Neurowissenschaften. Weitere gemeinsame Entwicklungsschwerpunkte sind Biodiversität und Klimaforschung, Materialwissenschaften sowie Geschichts- und Sozialwissenschaften. Zukünftig dürften weitere Aktionsfelder dazukommen. Kooperiert werden soll auch in den Bereichen Forschungsinfrastruktur und Nachwuchsförderung.

Orientierung am neuen Studienort

Studienanfängerzahlen erneut auf Rekordniveau

chb. In diesen Tagen leben sich zahlreiche Erstsemester an ihrem neuen Studienort Gießen ein. Studieneinführung und Erstsemesterbegrüßung sollen die Orientierung an der Universität erleichtern. Nachdem im Wintersemester 2011/12 erstmals mehr als 25.000 Studierende – davon rund 6.500 Studienanfängerinnen und -anfänger – an der JLU eingeschrieben waren, werden die Studienanfängerzahlen in diesem Wintersemester erneut auf diesem hohen Niveau liegen.

Glücklich kann sich schätzen, wer insbesondere in den zulassungsbeschränkten Studiengängen einen Studienplatz bekommen hat, denn hier gab es an der JLU fast überall mehr Bewerberinnen und Bewerber als Plätze. Bei besonders begehrten Studiengängen wie Grundschul-Lehramt L1 oder Ernährungswissenschaften kommen rund zehn Bewerber auf einen Platz, bei Psychologie sogar bis zu 20. Einige kamen bzw. kommen erst im Nachrück- und Losverfahren zum Zuge. Sehr beliebt sind weiterhin auch Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaft.

Frühzeitige Planungen und intensive Vorbereitungen sollen einen möglichst reibungslosen Semesterstart ermöglichen. Die JLU stellt mehr Personal ein, vor allem mit Mitteln aus dem Hochschulpakt 2020. Regelmäßig tagt eine „Task Force G8/G9“, um Abläufe zu optimieren, den Bedarf aus den Fachbereichen zu koordinieren und schnell auf Engpässe zu reagieren. Die Erfahrungen dieser Arbeitsgruppe sind wertvolle Hilfen auch bei den Planungen für das kommende Jahr: Die Studierendenzahlen werden sicher noch weiter steigen, wenn in einem Jahr die hesseneigenen doppelten Abiturjahrgänge zum Wintersemester 2013/14 an die Unis kommen.

e-Kuh-learning im Botanischen Garten

Informationen zu Pflanzen per Smartphone abrufen

chb. Die Besucherinnen und Besucher des Botanischen Gartens können ab sofort mit Hilfe von QR-Codes Informationen zu Pflanzen per Smartphone abrufen. Das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Projekt „e-Kuh-learning“ kommt in erster Linie den Studierenden zugute. Sie erfahren im Botanischen Garten neuerdings direkt vor dem lebenden Objekt Wissenswerte über Inhaltsstoffe, Anwendungsgebiete und botanische Hintergründe. Parallel dazu sollen die Informationen zu den Pflanzen in denselben Datenstrukturen auch für Veranstaltungen nutzbar sein.

fb08heilpflanze.bot1.bio.uni-giessen.de/querbeet

Blick in die Zukunft gerichtet

Antrittsbesuch von Wirtschaftsminister Florian Rentsch – JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und Lungenforscher Prof. Friedrich Grimminger in den Wirtschafts- und Zukunftsbeirat berufen

cl. Florian Rentsch, seit Juni Hessischer Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, hat sich bei einem Besuch an der JLU am 5. Juli unter anderem über verschiedene Bereiche des Wissens- und Technologietransfers sowie die Internationalisierungsstrategie der Hochschule informiert. Begleitet wurde der Minister von dem Vorsitzenden der FDP-Fraktion im Hessischen Landtag, Wolfgang Greilich.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee wurde von Staatsminister Rentsch in den neu gegründeten Wirtschafts- und Zukunftsbeirat des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL) gebeten. Auch der Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger, Direktor der Medizinischen Kliniken IV und V am Universitätsklinikum Gießen und Marburg, ist Mitglied des Beirats. Der Wirtschafts- und Zukunftsbeirat soll dem HMWVL Impulse geben, um die Wirtschafts-, Verkehrs- und Infrastrukturpolitik künftig noch besser auf den tatsächlichen Bedarf zu fokussieren. Nach der Auftaktsitzung am 1. Oktober wird der Beirat vier Mal pro Jahr tagen und einmal jährlich in einem „Zukunftsbericht“ die Ergebnisse seiner Arbeit vorlegen.

„Der rasche Umschlag von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte und Verfahren ist heute eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg einer Volkswirtschaft im globalen Wettbewerb“, sagte Wirtschaftsminister Rentsch. „Auf diesem Gebiet zeigt die Universität Gießen seit Jahren außerordentlich

großes Engagement. Die von ihr mit gegründete Transfereinrichtung TransMIT ist bundesweit führend. Die Fördermittel des Wirtschaftsministeriums sind dort gut angelegt.“

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee stellte zudem die erfolgreiche Strategie zur Internationalisierung der JLU vor, die sich unter anderem in zahlreichen Partnerschafts-, Kooperations- und Austauschabkommen mit ausländischen Hochschulen manifestiert. So besteht seit 15 Jahren eine intensive Partnerschaft in der Veterinärmedizin mit der Uludag-Universität in Bursa (Türkei), die durch eine kürzlich unterzeichnete Vertiefungsvereinbarung auf weitere Fachbereiche ausgedehnt werden soll. Die Partnerschaft spielt auch für das Land Hessen, das jüngst mit der türkischen Provinz Bursa eine neue Partnerschaft begründet hat, eine wichtige Rolle. „Diese Partnerschaft belegt, dass die Internationalisierungsstrategie der JLU auch die Strategie des Landes berücksichtigt“, sagte Mukherjee.

Ein wichtiges Element für die weitere Internationalisierung der Hochschule ist das Kooperationsprojekt „Internationalisierung@JLU – lokal fördern, global qualifizieren“ von JLU und Studentenwerk Gießen. Das Projekt wird durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) und das Land Hessen gefördert. Es widmet sich der Kompetenzbildung und -vermittlung in einer globalisierten Arbeitswelt und ist mit einem Gesamtvolumen von 1,35 Millionen Euro im Programm „Übergang Hochschule in die Arbeitswelt und lebenslanges Lernen“ (HALL) angesiedelt.

„Lieber in Gießen als irgendwo anders“

Rudolf-von-Jhering-Institut für rechtswissenschaftliche Grundlagenforschung gegründet – Forum für Fragen der Methodenlehre und Rechtstheorie, Rechtsphilosophie und -soziologie sowie Rechtsgeschichte

Von Hellen Hetterich

„Lieber in Gießen als irgendwo anders“ sagte einst der Rechtsgelehrte Rudolf von Jhering (1818-1892) über seine Zeit an der Ludoviciana (1852-1868). Dabei ging Jherings anfängliche Haltung gegenüber seiner neuen Wirkungsstätte über „ein inneres Grauen“ vor dem „elenden Nest“ und der „Universität minderen Ranges“ nicht hinaus. So jedoch ist anzunehmen, dass eine dauerhafte Verbindung seines Namens mit dem Gießener Fachbereich Rechtswissenschaft Jherings Zustimmung gefunden hätte. Fast 150 Jahre nach seinem Weggang aus Gießen ist dies nun mit der Gründung des Rudolf-von-Jhering-Instituts für rechtswissenschaftliche Grundlagenforschung geschehen.

Zur Eröffnungsfeier in Anwesenheit von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Prof. Dr. Jens Adolphsen, Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft, konnte mit Dr. Michael Kunze ein Festredner begrüßt werden, der nicht nur als Jhering-Forscher, sondern zudem als erfolgreicher Librettist, Übersetzer und Produzent („Griechischer Wein“, „Ein Bett im Kornfeld“, „Tanz der Vampire“ u. v. m.) – im wahrsten Sinne des Wortes – federführend ist.

Sein Vortrag zum Thema „Lieber in Gießen als irgendwo anders – Jherings Gießener Jahre“ bot eine „rhetorische Delikatesse“, wie Prof. Dr. Martin Lipp, Direktoriumsmitglied des Instituts, im Namen aller Zuhörer feststellte. Diese konnten neben



Rudolf von Jhering

einem lebendig gewordenen Bild der Person Jherings – vielleicht mit ein wenig Stolz auf Gießen – vor allem eines mitnehmen: Die „großen Würfe“, wie Jhering seine entscheidenden wissenschaftlichen Leistungen zu bezeichnen pflegte, gelangen ihm allesamt hier.

Das Arbeitsprogramm des Jhering-Instituts geht jedoch über die Erinnerung an seinen Namensgeber hinaus. Anliegen ist die Erforschung der Grund-

lagen des Rechts, wie Prof. Dr. Franz Reimer, geschäftsführender Direktor, in seinem Grußwort betonte. Methodenlehre und Rechtstheorie, Rechtsphilosophie und -soziologie sowie Rechts- und Verfassungsgeschichte seien keinesfalls nur „Fächerkanon und Prüfungsstoff aufblühende Anhängsel“, die in heutiger Zeit zur bloßen Profilaufbesserung und „Soft Skills“-Sammlung dienen. Grundlagenfragen seien vielmehr Bestand-

teil täglicher Lehre und Forschung. Grundlagenwissen biete die notwendige Orientierung in der modernen Rechtslandschaft, nicht selten allerdings unbewusst. Ziel sei es, diese Grundlagen sichtbar zu machen, das Interesse an ihnen zu wecken und ein Forum zu ihrer Erforschung zu bieten.

Zu diesem Zweck plant das Institut jährlich drei bis vier Veranstaltungen (Vortragsabende, interdisziplinäre Projekte), ein Doktorandenkolloquium und die Herausgabe einer Publikationsreihe. Zudem sollen rechtshistorische Stadtpaziergänge angeboten werden, auf denen die Geschichte Gießens und der Universität gewissermaßen „live“ erlebt werden kann.

Es lohnt sich, sowohl Gießen als auch die Rechtswissenschaft gelegentlich auf weniger gut besuchten Wegen zu durchqueren. Einen Beitrag dazu zu leisten, wäre der „große Wurf“ des Rudolf-von-Jhering-Instituts.

Weitere Informationen/Kontakt: Rudolf-von-Jhering-Institut Angehörige des Institutsdirektoriums: Prof. Dr. Franz Reimer (Öffentliches Recht und Rechtstheorie), Geschäftsführender Direktor, Prof. Dr. Martin Lipp (Deutsche Rechtsgeschichte, Neuere Privatrechtsgeschichte und Bürgerliches Recht), Simone Herrholz, Vertreterin der administrativen Mitarbeiter, Hellen Hetterich, Vertreterin der wissenschaftlichen Mitarbeiter, Philina Heinke, Vertreterin der Studierenden
E-Mail: Franz.Reimer@recht.uni-giessen.de



JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (l.) empfängt Wirtschaftsminister Florian Rentsch (M.) und den FDP-Fraktionsvorsitzenden Wolfgang Greilich.

Drei Botschafter zu Gast

Internationales DFG-Graduiertenkolleg mit der australischen Monash University, Zusammenarbeit mit der Universität Benin und die deutsch-kolumbianische Kooperation im DAAD-Exzellenzzentrum CEMarin im Fokus

cl. Dreimal hoher internationaler Besuch an der JLU: Die Botschafter von Australien, Benin und Kolumbien haben die Universität in den vergangenen Monaten besucht.

Am 2. Juli kam der australische Botschafter Peter Tesch anlässlich der Vor-Ort-Begutachtung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) nach Gießen. Im Fokus stand das internationale Graduiertenkolleg „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disorders“, das die JLU und die Monash University in Melbourne (Australien) gemeinsam beantragt haben. Es wäre das erste deutsch-australi-

sche Graduiertenkolleg der DFG. Tesch unterstützte das Projekt während der Begutachtung auch durch eine Rede zu den deutsch-australischen Wissenschaftsverbindungen.

Isidore Bio, Botschafter aus Benin, war am 8. August an der JLU, um die Anbahnung einer Hochschulkoooperation zwischen der JLU und der Universität Benin zu unterstützen. Anknüpfungspunkte bietet unter anderem ein aktuelles DFG-Projekt von Prof. Dr. Thilo Maruhn und Prof. Dr. Bruno Otto Bryde, das sich mit der Verfassungsgerichtsbarkeit in Westafrika befasst. Während

des Besuchs wurden gemeinsame Interessen identifiziert und Kooperationsmöglichkeiten ausgelotet – zum Beispiel im Bereich Rechtswissenschaft und mit dem Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU).

Im Mittelpunkt des Besuchs des kolumbianischen Botschafters Juan Mayr stand die Zusammenarbeit der JLU mit kolumbianischen Hochschulen im deutsch-kolumbianischen Exzellenzzentrum für Forschung und Lehre CEMarin (Center of Excellence in Marine Sciences) in Santa Marta (Kolumbien). Das CEMarin ist eines von

weltweit vier Exzellenzzentren des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Forschung und Lehre. Mayr unterstützt die deutsch-kolumbianische Hochschulkoooperation sehr und nutzte seinen Besuch, um die JLU besser kennenzulernen. Er besuchte verschiedene Einrichtungen der JLU und führte Gespräche mit JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, JLU-Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie mit einer Delegation kolumbianischer CEMarin Partnerinstitutionen und Bundestagsvizepräsident und JLU-Alumnus Dr. Hermann Otto Solms.

GREMIEN

Senat

Im Rahmen der ihm durch das Hessische Hochschulgesetz (HHG) und die Grundordnung zugewiesenen Entscheidungskompetenz fasste der Senat in den Sitzungen am 11. Juli und 5. September eine Reihe von Novellierungsbeschlüssen für Ordnungen, die das Studium an der JLU betreffen, sowie für die allgemeinen Bestimmungen. Außerdem stimmte das Gremium der Einführung der Studienordnung für den Bachelor-Studiengang „Wirtschaftswissenschaften“ sowie die Master-Studiengänge „Betriebswirtschaftslehre“ und „Volkswirtschaftslehre“ zu. Darüber hinaus wurden die beiden Master-Studiengänge „Global Change: Ecosystem Science and Policy“ sowie „Bioinformatik und Systembiologie“ verabschiedet.

Sitzung am 11. Juli

Der Präsident gab bekannt, dass die beiden Folgeanträge der JLU auf Weiterförderung der Projekte in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder erfolgreich waren. Außerdem informierte er u. a. über die Verschiebung des Entwicklungsplans, die schriftliche Vorlage des Berichts des Präsidiums, die Gründung des Gießener Graduiertenzentrums Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGSS) am 18. Juni, das Scheitern des Übernahmeversuchs der Rhön Klinikums AG durch Fresenius, die Hochschulleitertagung zum Thema „Hessischer Hochschulentwicklungsplan“, den bevorstehenden Abschluss der Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen.

Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer (VPL) berichtete, dass der Bewilligungsbescheid für das Projekt

„Einstieg mit Erfolg“ eingegangen sei, das sich mit der Verbesserung der Bedingungen zu Studienbeginn beschäftigt (siehe auch Bericht auf Seite 6). Weiterhin informierte sie zum Sachstand in den Akkreditierungs- und Re-Akkreditierungsverfahren sowie über die erneute Einrichtung der „Task Force“ für den reibungslosen Semesterstart. Sie gab bekannt, dass die Vergabesitzungen der zentralen QSL-Kommission stattgefunden habe und alle Entscheidungen einstimmig gefasst worden seien.

Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker (VPF) informierte über die Erfolge der JLU in der fünften LOEWE-Staffel sowie über die Antragsstellungen im Rahmen der sechsten Staffel. Den Hadronenphysikern sei es gelungen, beim BMBF Fördermittel für ein Projekt in Höhe von fünf Millionen Euro einzuwerben. Vizepräsident Prof. Dr. Peter Win-

ker (VPI) unterrichtete den Senat von der Umstrukturierung des Allgemeinen Hochschulsports (ahs). Dabei würden u. a. folgende Ziele angestrebt: Gesundheitsförderung, Erlebnisorientierung, Integration und Identifikation mit der JLU über die Angebote des ahs, Unterstützung der JLU-Schwerpunkte und Sport als Wissenschaft.

Der Senat nahm einstimmig zur Überführung des Zentrums für Philosophie in ein Institut des Fachbereichs 04 positiv Stellung. Damit werde in erster Linie eine Verbesserung der Infrastruktur der Einrichtung angestrebt.

Der Kanzler stellte das positive Haushaltstechnische Ergebnis vor, das mit dem Erreichen einer „schwarzen Null“ erzielt worden sei. In Anbetracht der Sparauflagen des Landes, der Belastung der Hochschulen durch

die Tarifsteigerungen und die ständig zunehmenden Energiekosten sei das ein sehr erfreuliches Ergebnis.

Der Senat nahm mit drei Enthaltungen den Rechenschaftsbericht des Präsidiums 2011 einmütig beratend zur Kenntnis. Es wurde eine zusätzliche Senatssitzung beschlossen, die sich ausschließlich mit den zentralen hochschulpolitischen Themen Berichtswesen und Finanzplanung befassen soll. Als Termin ist der 15. Januar 2013 vorgesehen. Der Senat stimmte einstimmig dem überarbeiteten Entwurf der Promotionsordnung des Fachbereichs Medizin zu, in dem die Monita aus der vorletzten Sitzung des Senats ausgeräumt wurden.

Sitzung am 5. September

Der Präsident stellte öffentlich seine beiden Vorschläge für die Nachfol-

ge der Vizepräsidentenämter für Forschung und für Lehre vor. Prof. Dr. Peter Schreiner (VPF) und sein Kollege Prof. Dr. Adriaan Dorrestijn (VPL) hätten sich bereiterklärt, diese Aufgaben im Falle einer Wahl für drei Jahre zu übernehmen. Frauenbeauftragte Marion Oberschelp bedauerte, dass die bisher vorbildliche Berücksichtigung weiblicher Präsidiumsmitglieder damit aufgegeben werde. Der Präsident erklärte, es habe leider an den geeigneten Personen gefehlt, die über hinreichende Erfahrungen in der Dekanatsarbeit verfügen hätten. Die Wahltermine im erweiterten Senat sind der 17. Oktober (VPF) und der 11. November (VPL) 2012.

Der Senat bestätigte einstimmig die momentan tätigen Ombudspersonen an der JLU, Prof. Dr. Wolfram H. Gerlich und Prof. Dr. Gerhard Kurz für eine weitere Amtsperiode von drei Jahren.

Weiterer wichtiger Baustein: der neue Frauenförderplan

Deutliche Erfolge in der Gleichstellungspolitik – „Kritische Masse“ noch nicht durchgehend erreicht

lia. Nicht erst seit ihrem vor vier Jahren in Kraft getretenen Gleichstellungskonzept sind die Karrierechancen von Frauen an der JLU vergleichsweise gut: So stieg beispielsweise der Anteil der Professorinnen in der Veterinärmedizin seit 2008 von vier Prozent auf immerhin 28 Prozent, und laut DFG-Förderatlas liegt die JLU mit einem Frauenanteil von 43,7 Prozent unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bundesweit auf Platz 5.

Trotzdem sind Frauen in der Wissenschaft nach wie vor unterrepräsentiert; die Gleichstellung bleibt also auch künftig ganz oben auf der Agenda der JLU. Dieses Ziel wird auch in dem neuen Frauenförderplan unterstrichen, den das Präsidium jetzt verabschiedet hat.

„In weiten Teilen ist es noch nicht gelungen, die gläserne Decke zu durchbrechen, die Frauen am Aufstieg in die höheren Ebenen hindert“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Der Frauenanteil sollte auf allen Qualifikationsstufen eine ‚kritische Masse‘ von 30 bis 40 Prozent erreichen, erst dann werden die Partizipation von Frauen und ihre Präsenz in Leitungsgremien als Selbstverständlichkeit wahrgenommen.“

Der neue Frauenförderplan sei ein weiterer wichtiger Schritt hin zu diesem Ziel. „Ich bin sehr glücklich, dass wir nun auf einen aktualisierten Frauenförderplan zurückgreifen können, der sich am Verständnis von Gleichstellung an den Standards der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Gleichstellungskonzept der JLU orientiert“, betonte

auch Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der JLU.

Mit den Maßnahmen der Frauenförderung sollen Karrierehemmnisse und die Unterrepräsentanz von Frauen in Studium, Forschung und Lehre sowie im technisch-administrativen Bereich weiter abgebaut und Arbeitsbedingungen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert werden. Zudem soll die Gleichstellung der Geschlechter als Leitungs- und Querschnittsaufgabe in allen Entscheidungs- und Steuerungsprozessen innerhalb der Universität etabliert werden.

Der Frauenförderplan ist neben dem Gleichstellungskonzept und anderen Instrumenten der Frauenförderung ein weiterer Baustein der erfolgreichen Gleichstellungspolitik der JLU. Er ersetzt die Ursprungsfassung aus dem Jahr 1995 und dessen Fortschreibung im Jahr 2002 und gilt für sechs Jahre.

Die JLU verfolgt mit ihrer Gleichstellungspolitik mehrere Ziele: Beseitigung der Unterrepräsentanz von Frauen in allen Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnissen, auf allen Hierarchieebenen und in allen Funktionen der JLU, Weiterentwicklung von Forschung und Lehre unter geschlechterkategorialen Gesichtspunkten sowie die Stärkung einer Kultur der Geschlechtergerechtigkeit, die auf eine Verbesserung der Arbeits-, Weiterbildungs-, Ausbildungs- und Studienbedingungen zielt. Hierzu zählen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf beziehungsweise Studium wie auch der Schutz der Würde am Arbeitsplatz.

Karriere für beide

Der Dual Career Service der JLU für neu berufene Professorinnen und Professoren stößt auf großes Interesse

ih. Seit April gibt es an der JLU einen Dual Career Service (DCS). An den Leistungen dieser Einrichtung besteht großer Bedarf: Von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die seither einen Ruf der JLU erhielten bzw. Bleibeverhandlungen führten, haben über 40 Prozent um Unterstützung durch den DCS gebeten.



Dr. Irene Häderle

Die Einrichtung, die sich noch in der Aufbauphase befindet, unterstützt die Partnerinnen oder Partner von neu berufenen Professorinnen und Professoren sowie von neu einstellenden Führungskräften im Hochschulmanagement bei ihrer Stellensuche im Raum Gießen. Ziel ist, dass auch sie bei einer Rufannahme ihres Partners ihre Berufskarriere fortsetzen können. Zu den Leistungen des DCS zählen die Unterstützung bei der Arbeitssuche, Informationen zu potenziellen Arbeitgebern in Gießen und Umkreis, die Vermittlung von Kontakten sowie die Beratung bei Bewerbungsfragen. Auch die Hilfe bei der Suche nach Kindergartenplätzen und geeigneten Schulen gehört zu den Aufgaben des DCS, der auf diesem Gebiet mit dem Service Familiengerechte Hochschule der JLU zusammenarbeitet.

Von zentraler Bedeutung für den Erfolg des DCS ist die gute Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern an der Universität, in der Stadt Gießen, im Kreis und in der Wirtschaft. Hier gilt es, die Einrichtung an der JLU und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, neue Kontakte zu knüpfen und schon bestehende, wie die im Rahmen des Mittelhessischen Netzwerks, auszubauen.

Die JLU will mit dem Angebot vor allem ihre Chancen verbessern, Top-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler zu gewinnen, und im allgemeinen Wettbewerb der Hochschulen mit den etwa 40 deutschen Hochschulen gleichziehen, die Dual Career Services bereits etabliert haben. Der Service ist aber auch ein Instrument zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Karriere für Frauen und Männer und ein Instrument der Gleichstellungspolitik der JLU, da es erwiesenermaßen vor allem die Frauen sind, die oft ihre eigene Berufskarriere wegen der Berufung ihres Partners aufgeben, um das Zusammenleben der Familie zu ermöglichen.

Der Dual Career Service ist bei der Frauenbeauftragten der JLU angesiedelt und wird aus Mitteln des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder über einen Zeitraum von zwei Jahren finanziert.

Weitere Informationen:
Dual Career Service der JLU
Dr. Irene Häderle
Telefon: 0641 99-12053,
(Mo., Di., Fr. 14-tägig)
E-Mail: Irene.Haederle@admin.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/cms/dualcareer

1.000 Fans über Nacht

„Weiter so!“ – Positives Echo auf die offizielle JLU-Facebook-Seite – Veranstaltungsinformationen, Alumni-Bereich, Jobportal und Diskussionen



ab. Seit Mitte Juli hat die JLU eine offizielle Facebook-Seite. Und offenbar haben die Nutzer darauf gewartet, denn über Nacht stieg die Anzahl der „Gefällt mir“-Angaben auf über 1.000.

Sicherlich waren die 50 JLU-Umhängetaschen, die es zu gewinnen gab, ein Anreiz. Doch auch nach dem ersten Ansturm stieg die Zahl weiter und lag kurz vor Redaktionsschluss bereits bei rund 4.600. Die Administratoren der Seite, Jens Blank vom Alumni-Service und Anna Bruns vom Präsidialbüro, freuen sich über diesen Erfolg.

Für die Seite der JLU haben sie sich das neue Format für Facebook-Seiten zunutze gemacht, die

seit diesem Jahr als „Chroniken“ aufgebaut sind. So bildet die „Chronik“ der JLU nun wichtige Daten der Universität seit ihrem Gründungsdatum in 1607 ab – teilweise inklusive Bildmaterial. Darüber hinaus sind standardmäßig Fotos der Campusbereiche und Service-Einrichtungen, Informationen zum Studienangebot, den Fachbereichen und der Universitätsstadt Gießen vorhanden.

Regelmäßig werden die Nutzer mit Informationen zu Veranstaltungen und Aktivitäten der JLU in Lehre und Forschung versorgt oder mit kleinen Rätseln zum Mitmachen angeregt. Ein Alumni-Bereich, das Jobportal sowie der Uni-Shop sind ebenfalls in

die Seite integriert, ein Weiterbildungs-Bereich ist in Planung. Neben den steigenden „Gefällt mir“-Angaben sprechen auch die Kommentare der Nutzer für für den gelungenen Aufbau der Seite.

Beiträge wie „Endlich mal eine Seite, bei der das Chronik-Format richtig Sinn macht und auch noch mit interessanten Inhalten gefüllt ist“, „Weiter so!“ oder „Naja, ein Facebook-Fan bin ich nicht und um ganz ehrlich zu sein benutze ich Facebook nur, wenn es nicht anders geht, aber diese Seite ist endlich mal eine die auch ich SUPI finde“ sind nur einige Beispiele.

www.facebook.de/jlu.giessen

Partneruniversität in Tiflis besucht

Intensivierung der Kooperation geplant – Wichtiger Partner im östlichen Europa

cl. Die langjährige Zusammenarbeit der JLU mit der Ivane Javakishvili Tbilisi State University (TSU) in Tiflis, Republik Georgien, soll weiter intensiviert werden. Nachdem der Rektor der TSU Alexander Kvitashvili im November 2011 die JLU besucht hat, erfolgte im Juli der Gegenbesuch einer Gießener Delegation in Tiflis: JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, die Kooperationsbeauftragte Prof. Dr. Dr. Annette Otte und die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes Julia Volz reisten nach Georgien.

Auf dem Programm standen Gespräche mit dem Rektor der TSU, mit georgischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Mitgliedern der Universitätsverwaltung. Außerdem besuchte die Delegation in Tiflis das Informationszentrum des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), das Büro des EU-Hochschulkooperationsprogramms Tempus, das die Zusammenarbeit mit den EU-Nachbarländern fördert, und das Goethe-Institut. Abgerundet wurde das Programm durch Gespräche mit dem deutschen Botschafter Ortwin Hennig sowie im georgischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft mit Vize-Ministerin Irine Kurdaze und Vize-Minister Nodar Surguladze.

Die TSU ist ein wichtiger Kooperationspartner der JLU im Kaukasus. Neben einem Studierendenaustausch gibt es gemeinsame Forschungsprojekte, die in Gießen vor allem am Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) angesiedelt sind. Dazu gehört das Projekt „Wechselwirkung von ökologischen und sozialen Prozessen in Bergregionen Georgiens (AMIES)“, das von der Volkswagen-Stiftung gefördert wird.

Schulische Praxis und universitäre Fortbildung

Kompetenzzentrum für Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung am Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) eingerichtet – Lebenslanges Lernen an der Uni für die Schule

ah. Die schulischen Anforderungen und Entwicklungen sowie die wissenschaftlichen Entwicklungen in den Bezugsdisziplinen der schulischen Unterrichtsfächer erfordern von Lehrerinnen und Lehrern, sich auch nach Studium und Vorbereitungsdienst weiterzubilden. Dieser dritten Phase der Lehrerbildung kommt eine wachsende Bedeutung zu. Denn Studium und Vorbereitungsdienst allein können nicht die für das gesamte Berufsleben erforderlichen Kompetenzen vermitteln. Manches kann erst auf der Grundlage intensiver beruflicher Erfahrungen angemessen rezipiert und verarbeitet werden.

Die JLU nutzt die an der Hochschule vorhandenen fachwissenschaftlichen, didaktischen und bildungswissenschaftlichen Kompetenzen, um Lehrerinnen und Lehrern angemessene Fortbildungsmöglichkeiten zu bieten. Zu diesem Zweck wurde am Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) aus Mitteln des Struktur- und Innovationsfonds des Landes Hessen ein Kompetenzzentrum für Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung eingerichtet. Dort werden die bereits vorhandenen Angebote für Lehrkräfte gebündelt und weiterentwickelt. Darüber hinaus werden neue Fort- und Weiterbildungen nach den Bedarfen der Schulen und der Lehrerinnen und Lehrer vor dem Hintergrund universitärer Forschung entwickelt.

Die eingespielte und durch Schulverträge vertiefte Kooperation des ZfL mit den Schulen der Region ermöglicht einen direkten Zugang zu Fortbildungswünschen der Schulen und Lehrkräfte. Dies wird außerdem unterstützt durch die Zusammen-

arbeit des ZfL mit dem Amt für Lehrerbildung, den Schulämtern, den Studienseminaren und Vertreterinnen und Vertretern der Schulen in einem Kooperationsrat. Fort- und Weiterbildungen für Lehrerinnen und Lehrer an der JLU werden daher noch stärker

als bisher in Kooperation mit den Schulen und anderen an der Lehrerausbildung beteiligten Institutionen entwickelt und angeboten.

Um dem Bedarf einer flexiblen Gestaltung von Fortbildung nachzukommen, möchte das Kompetenzzentrum verstärkt Angebote entwickeln, in denen E-Learning-Elemente mit einer verringerten, dafür aber gezielter nutzbaren Präsenzzeit verbunden sind.

Das Kompetenzzentrum unterstützt die Entwicklung und Durchführung von Fort- und Weiterbildungen für Lehrerinnen und Lehrer unter anderem durch die Koordination verschiedener Angebote, die Vernetzung von Akteuren innerhalb und außerhalb der Universität sowie die organisatorische Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Dazu gehört auch die konzeptionelle Beratung bezüglich E-Learning, Werbung und Akkreditierung.

Das Kompetenzzentrum ist somit Ansprechpartner im Bereich der Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung innerhalb der JLU und für Partner außerhalb der Universität. Wir freuen uns, wenn Sie von unserem Angebot regen Gebrauch machen.

Kontakt: Annette Huppert,
Zentrum für Lehrerbildung
Telefon: 0641 98 442 444
E-Mail: annette.huppert@zfl.uni-giessen.de

Das Zentrum für Lehrerbildung (ZfL)

Das ZfL ist die zentrale Einrichtung der Universität zur Gestaltung und Weiterentwicklung der Lehramtsstudiengänge. Die Lehrerausbildung ist ein profilbildender Teil der JLU; hier werden Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen ausgebildet. Einbezogen sind neun der elf Fachbereiche. Studierende in den Lehramtsstudiengängen stellen rund ein Fünftel der Studierendenschaft der JLU.

Das ZfL hat unter anderem folgende Aufgaben:

- Planung und Koordination der Schulpraktischen Studien,
- Förderung der Forschung über Lehren und Lernen,
- Planung und Koordination der universitären Angebote zur Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung unter anderem durch den Aufbau eines Kompetenzzentrums für Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung.

Im Mittelpunkt der Arbeit des ZfL stehen zurzeit zudem die Entwicklung eines Qualifizierungsprogramms für L1- und L2-Studierende zur Vorbereitung auf eine Promotion in den Bildungswissenschaften (QuProBiWi), der Ausbau des Angebots der Unterrichtsfächer (L3 Musik und Kunst, L2 Informatik, L1 Islamische Religion/Ethik mit dem Schwerpunkt Islam), die Beteiligung am Programm „Einstieg mit Erfolg“ (siehe Seite 6) und die Vorbereitungen für den Aufbau eines neuen Forschungsprogramms mit dem Ziel eines bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Graduiertenkollegs.

„Patienten zu Experten ihrer Krankheit machen“

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie feierte 50-jähriges Bestehen mit einem Symposium – Erinnerungen an die Leistungen von Prof. Dr. Horst-Eberhard Richter und von Gießen ausgehende Impulse

chb. Burnout und Depression sind in aller Munde. Psychische und psychosomatische Störungen sind mittlerweile die häufigsten Ursachen für einen vorzeitigen Ruhestand und haben Herz-Kreislauf-Erkrankungen als Berentungsgrund Nummer eins abgelöst. Doch die Statistik der Deutschen Rentenversicherung interessiert Klinikdirektor Prof. Dr. Johannes Kruse allenfalls am Rande. Für sein Team der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie steht der einzelne Patient und dessen ganzheitliche Betrachtung im Mittelpunkt. Seit nunmehr 50 Jahren widmet sich die Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Gießener Universitätsklinikum der Behandlung und Erforschung seelischer Störungen.



Prof. Johannes Kruse

Das Jubiläum bot Ende August Anlass, im Rahmen eines Symposiums und öffentlichen Vortrags Entwicklungslinien nachzuzeichnen und vor allem zu fragen, wohin diese führen. Denn die zentrale Frage „Was macht uns krank?“ ist heute so aktuell wie ehedem.

Von Gießen aus sind jahrzehntelang wesentliche Impulse für das Fachgebiet ausgegangen.

Untrennbar mit der Erfolgsgeschichte der Gießener Psychotherapie und Psychosomatik sind zwei Namen verbunden: Der damalige Dekan und Ordinarius für Innere Medizin Prof. Dr. Thure von Uexküll berief 1962 Prof. Dr. Horst-Eberhard Richter aus Berlin auf den Lehrstuhl für Psychosomatik und Psychotherapie.



Prof. Horst-Eberhard Richter

Es war der erste Lehrstuhl für Psychosomatik in ganz Deutschland. Man begann klein mit zunächst acht Betten. Gemeinsam mit Prof. Dr. Dieter Beckmann baute Richter das Zentrum für Psychosomatische Medizin auf und aus. Die analytische Paar- und Familientherapie, Familienforschung, psychosomatische Forschungsansätze, kulturwissenschaftliche Arbeiten und soziales Engagement, vor allem in der Friedensbewegung, prägten die Folgezeit. Bekannt ist der „Gießen-Test“, ein von Prof. Dr. Elmar Brähler entwickeltes psychologisches Verfahren zur Persönlichkeitsdiagnostik.

Von 1992 bis 2008 übernahm Prof. Dr. Christian Reimer die Leitung der Klinik. Themen wie die Lebensqualität in Gesundheitsberufen, Depression, Suizidalität, aber auch die Selbstpsychologie rückten stärker ins



Ludwigstraße 76: Die Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie.

Blickfeld. Nach einer kommissarischen Übergangszeit unter der Leitung von Prof. Dr. Uwe Gieler übernahm Prof. Kruse 2009 die Klinik. Diese umfasst heute 45 Behandlungsplätze und schließt eine Tagesklinik mit neun Behandlungsplätzen sowie eine Ambulanz, einen Konsil- und Liaisonsdienst ein. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte – früh wurde in Gießen beispielsweise zu Herzneurose, dermatologischen Erkrankungen und Krebserkrankungen publiziert

– wurden ergänzt um Themen wie Diabetes mellitus, Psychotraumatologie, somatoforme Schmerzstörung, Psychoneuroendokrinologie und Versorgungsforschung.

Dem Engagement und Weitblick von Prof. Richter und seinen Mitstreitern ist es zu verdanken, dass die psychosomatische Medizin sowie die medizinische Psychologie und Soziologie 1972 als eigene Fachgebiete in die Approbationsordnung mit aufgenommen wurden. Von Gießen

aus wurde die Entwicklung des Facharztes für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie nachhaltig geprägt. Mittlerweile arbeiten in Deutschland rund 4.800 Fachärztinnen und -ärzte für Psychosomatische Medizin, wobei die etwa 3.500 niedergelassenen Mediziner die größte Gruppe stellen, die in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung tätig ist.

„Somatische Medizin funktioniert nicht ohne psychosomatische Mitbehandlung“, betonte

beim Pressegespräch zum Jubiläum der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Gießen Marburg (UKGM) Prof. Dr. Jens Peter Klußmann, selbst HNO-Chirurg: „Wir müssen die Patienten ganzheitlich sehen. Das leben wir hier.“ Der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie bescheinigte er ein hohes Ansehen, sowohl bei den Patienten als auch bei den Vertretern der Nachbardisziplinen.

Das vertrauensvolle Miteinander aller Beteiligten fand in Gießen sehr früh auch in der Ausbildung seinen Niederschlag, erinnerte Studiendekan Prof. Dr. Joachim Kreuder. Heute sensibilisierten die Vertreter der Psychosomatik gemeinsam mit Kollegen aus der Medizinischen Psychologie unter der Leitung von Prof. Dr. Renate Deinzer die angehenden Ärzte für eine angemessene Kommunikation mit den Patienten. Im Curriculum „Sprechende Medizin“ üben die Studierenden den sensiblen Umgang mit Hilfe von Schauspielpatienten.

Aus der Überzeugung, dass sich die Patienten untereinander stützen können, entwickelte sich schließlich die Selbsthilfebewegung, die auch heute noch eng mit der Gießener Psychosomatik verbunden ist. „Wir wollen die Patienten selbst zu Experten ihrer eigenen Erkrankung machen“, sagt Prof. Kruse.

Weitere Informationen:
www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb11/institute/klinik/psychosomatik
www.ukgm.de/ugm_2/deu/ugi_pso/index.html

Wenn der Gipfel nicht mehr fern ist ...

„Lebenswandler“: JLU-Geographen und Filmemacher haben Dokumentation über Besteigung des 6.962 Meter hohen Aconcagua (Argentinien) gedreht – Lebenswege dreier Beteiligten, darunter Prof. Ulrich Scholz, im Fokus – Öffentliche Präsentation

Von Frank O. Docter

Nach gewaltigen Anstrengungen hat die kleine Gruppe von Bergsteigern bereits eine Höhe von über 6600 Meter erreicht. Die dünne Luft erschwert das Atmen, Eiseskälte und der pfeifende Wind machen jeden Schritt zur Qual. Doch noch liegen einige Stunden Aufstieg durch den Schnee bis zum Gipfel des 6.962 Meter hohen Aconcagua (Argentinien) vor ihnen. Aber die Zeit reicht nicht mehr, um danach auch noch den Rückweg zum Camp zu schaffen. Und so fällt zusammen mit den Tourguides die für alle frustrierende Entscheidung, den Gipfelsturm abzubrechen.

Wie es den Beteiligten, darunter der JLU-Geographie-Professor Ulrich Scholz und einige seiner Studierenden, dabei erging, schildert die Dokumentation „Lebenswandler“, die ihre öffent-

liche Premiere in der vorlesungsfreien Zeit im Hörsaal des Zeughauses erlebte.

„Die größte Herausforderung ist das Leben selbst“

Untertitel der Filmdokumentation

Was 2008 als Idee begann, die Besteigung des höchsten Berges außerhalb Asiens filmisch zu verewigen, ist in den Folgejahren durch weitere Aufnahmen noch viel mehr geworden. Nämlich die Schilderung der Lebenswege dreier Männer im Alter von heute 34 bis 70 Jahren, die am Aconcagua zusammentrafen und sich vorher und in den vier Jahren danach immer wieder

kreuzten. Daher trifft der Untertitel der Dokumentation, „Die größte Herausforderung ist das Leben selbst“, den Inhalt noch viel besser. Gedreht haben das Werk die Brüder Dr. Stefan Siehl (34 Jahre) und Achim Siehl (36), Gründer der in Bad Nauheim ansässigen Kreativagentur gecco creative culture. Ersterer war sogar bei der Expedition dabei und filmte sämtliche Szenen am Berg.

Die Hauptprotagonisten sind jedoch: Ulrich Scholz (70), laut Premieren-Einladung „rastloser Professor“ am Institut für Geographie der JLU – wo er noch viele Aufgaben übernimmt – und bekannt für seine früheren, jedes Mal von hunderten Zuhörern besuchten Weihnachtsvorlesungen über seine Reisen in ferne Länder; Andreas Lindner (34), „Langzeitstudent im Motivationstief“, der aber inzwischen sein Geographie-Studium an der JLU abgeschlossen hat; und Alexander Schmitt (40), „ein Erfolgsmensch, der seinem Beruf vieles unterordnet“ und heute für ein internationales Minenunternehmen arbeitet. Die beiden Letzteren und die Filmemacher sind allesamt frühere Studenten von Ulrich Scholz und haben ihn schon bei zahlreichen Exkursionen in alle Welt begleitet, darunter Klettertouren auf mehrere Fünftausender.

Im Mittelpunkt der 100 Minuten langen Low-Budget-Produktion, zu deren Drehorten unter anderem auch das Basiccamp am Mount Everest in Nepal und die chilienische Hauptstadt Santiago de Chile gehörten, steht die



Prof. Ulrich Scholz (r.) vor der Besteigung des Aconcagua (im Hintergrund), links sein argentinischer Tourguide.

Besteigung des Aconcagua. Ein Traum von Ulrich Scholz, den „ich mir schon seit vielen Jahren erfüllen wollte“, blickt er zurück. Damit steckte er auch seine späteren Begleiter an. Wie schon der Arbeitstitel der Dokumentation, „Wo nur noch Wille zählt“, verrät, sollte sie dieser Traum an körperliche und geistige Grenzen führen. Der abnehmende Sauerstoff-Gehalt, Temperaturen von nachts bis minus 30 Grad Celsius und Schneestürme sorgten bei jedem für zunehmende Beschwerden.

„Jeder Schritt tat einem brutal weh, aufgrund der Höhe mussten wir immer wieder Pausen einlegen. Nachts lag man oft stunden-

lang wach, andere litten unter heftigen Kopfschmerzen“, schildert Scholz die Strapazen. Die harte Entscheidung zum Umdrehen „nur rund 300 Meter unterhalb des Gipfels“ sei aber richtig gewesen, stimmt der Geograph den argentinischen Tourguides zu. Die Zeit habe nicht mehr gereicht, bei Tageslicht Gipfel und zudem die Rückkehr ins Camp zu bewältigen. Und wie dann die über Nacht gefallenen 15 Zentimeter Neuschnee am nächsten Morgen zeigen sollten, hätte ein weiterer Aufstieg alle in Lebensgefahr bringen können. Scholz ist sich bewusst, dass es für ihn keinen zweiten Versuch geben wird, „nicht mehr mit 70 Jahren“.

Nach der mit viel Applaus der begeisterten Zuschauer bedachten Premiere im Zeughaus konnte der Film für zehn Euro pro DVD erworben werden. Davon gehen jeweils zwei Euro an ein Kinderhilfsprojekt in Südamerika. Doch Achim und Stefan Siehl haben mit ihrem ersten Langfilm noch mehr vor und ihn bei mehreren Dokumentationsfestivals als Wettbewerbsbeitrag angemeldet. Und wer weiß, womöglich wird er eines Tages sogar mal im Fernsehen zu sehen sein.

Weitere Informationen:
www.gecco.cc
Videoportal YouTube



Die Gießener Gruppe beim Anmarsch zum 6.962 Meter hohen Berg.

Digitale Atlas der frühen Holocaustliteratur

BMBF-gefördertes Projekt „GeoBib – Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – Annotierte und georeferenzierte Online-Bibliografie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen“ gestartet

pm/chb. Zeugnisse des Grauens, Beschreibungen des Schreckens, Erinnerungen an unermessliches Leid: Bereits in der Frühphase des Nationalsozialismus ist eine Fülle an deutsch- und polnischsprachiger Holocaust- und Lagerliteratur entstanden – von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt und von der Forschung bislang vernachlässigt. Ein Großteil dieser historisch wichtigen Quellen, die als Erste die Verbrechen des Holocaust und der Konzentrationslager aufgreifen, kann heute nur mit größtem Aufwand beschafft werden – wenn überhaupt. Mit der digitalen Aufarbeitung soll nun eine wichtige Lücke geschlossen werden.

Die Erfassung und Katalogisierung dieser versprengten Literatur ist eines der Hauptziele des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bis Ende Juni 2015 mit mehr als einer Million Euro geförderten Projekts „GeoBib – Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – Annotierte und georeferenzierte Online-Bibliografie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen“.



Einige der wichtigen Zeitzeugnisse präsentiert Prof. Henning Lobin den Gästen.

Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, übergab den Bewilligungsbescheid im Juli an den Sprecher des Projekts und Direktor des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI), Prof. Henning Lobin, und an seinen Kollegen Prof. Dr. Peter Haslinger, Direktor des Herder-Instituts Marburg und zugleich Professor für die Geschichte Ostmitteleuropas am Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo). Gemeinsam werde hier ein „zukunftsweisender Weg“ beschritten, um historisches Wissen öffentlich zugänglich zu machen, war sich Braun sicher. Er sprach „von einem Aufbruch der Geisteswissenschaften ins digitale Zeitalter“.

GeoBib ist ein Kooperationsprojekt der JLU und des Herder-Instituts Marburg. Beteiligt sind in Gießen neben dem ZMI die Arbeitsstelle Holocaustliteratur, vertreten durch Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert, die Professur für Computerlinguistik und das Institut für Geographie.

Im Rahmen des von der Arbeitsstelle Holocaustliteratur

initiierten Projekts werden bibliografische Daten – angereichert um Zusatzinfos zu Personen, Zeiten und Orten – in digitaler Form auf einer Internet-Plattform zugänglich gemacht und stehen dadurch künftigen Forschungsprojekten, aber auch Schulen, Gedenkstätten und interessierten Laien zur Verfügung. Es soll ein „virtueller Atlas“ entstehen, auf dem die wichtigsten Gettos und Lager verzeichnet sind. Per Mausclick erhalten Anwenderinnen und Anwender eine umfassende Liste der bis 1949 publizierten Texte, die mit diesen Orten zusammenhängen, ergänzt durch Rezensionen, Sekundärliteratur, Bildquellen sowie – eine wesentliche Besonderheit des Projekts – durch Geodaten. Die Georeferenzierung erlaubt eine Verknüpfung der Werke mit anderen wichtigen, auf die jeweiligen Orte und Regionen bezogenen Informationen.

„Das Projekt eröffnet einen ganz neuen Zugang zur Erforschung der Holocaust- und Lagerliteratur“, erläuterte Prof. Lobin. „Geografische, personenbezogene und inhaltliche Informationen zu den Texten werden genutzt, um bislang nicht erkennbare Zusammenhänge in der Überlieferung sichtbar zu machen. Verfahren der Computerlinguistik, der Texttechnologie und der Geoinformatik werden dafür miteinander verbunden und weiterentwickelt. Es zeige sich, dass auch in den Kulturwissenschaften, einer der beiden zentralen Bereiche der JLU, digitale Forschungsmethoden Einzug halten.“

Man könne dabei auf hervorragende Grundlagen bauen. Lobin nannte vor allem die von der Arbeitsstelle Holocaustliteratur in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universität und dem Staatsarchiv Łódź 2007 erstmals vollständig publizierte deutsche Ausgabe der „Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt“, die seit einem Jahr auch online (www.gettochronik.de) verfügbar ist.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee nannte die Arbeitsstelle Holocaustliteratur „ein international sichtbares Kleinod“ der Universität. Die Weiterentwicklung der Forschungsarbeiten im Rahmen des GeoBib-Projekts passe hervorragend zum JLU-Zukunftskonzept „Translating Science“. Die aktuelle Förderung durch das BMBF sei eine Bestätigung dafür, dass die JLU die Kulturwissenschaften als Schwerpunkt neben den Lebenswissenschaften „ausgeflaggt“ habe. Die Vernetzung sei ein Schlüssel zum Erfolg. Von einem „Brückenschlag“ sprach der Direktor des Herder-Instituts: „Das Thema Holocaustliteratur ist per se ein transnationales“, sagte Prof. Haslinger. Er hofft im Sinne aller Beteiligten, dass GeoBib ein Referenzprojekt sein wird.

www.zmi.uni-giessen.de



Große Freude über die GeoBib-Projektförderung aus Berlin: JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Staatssekretär Dr. Helge Braun, Prof. Peter Haslinger und Prof. Henning Lobin (v.l.n.r.).

Mit der eigenen Geschichte durchdringen

Neue Räume und ein neues Forschungsprojekt: die Arbeitsstelle Holocaustliteratur widmet sich in den nächsten Jahren den frühen Texten der Holocaust- und Lagerliteratur von 1933 bis 1949

Von Charlotte Kitzinger

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU feiert im kommenden Jahr ihr 15-jähriges Bestehen. Längst ist die Einrichtung zu einer etablierten und international renommierten Forschungsstätte zur Holocaustliteratur geworden. Sowohl die Publikation der „Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt“ (2007) als auch der „Tagebücher des Friedrich Kellner“ (2011) – beide im Wallstein Verlag erschienen – haben eine breite Aufmerksamkeit in Presse, Hörfunk und Fernsehen erreicht.

Seit Juli arbeitet die Arbeitsstelle an einem neuen Projekt, das die frühen Texte der deutsch- beziehungsweise polnischsprachigen Holocaust- und Lagerliteratur von 1933 bis 1949 bibliografisch in einer Online-Datenbank erfasst (siehe [weiterer Bericht auf dieser Seite](#)). Gleichzeitig hat sich die Einrichtung räumlich verändert. Neue und größere Räume im Philosophikum II bieten Platz für die vielen Texte, die sich im Ar-

chiv der Arbeitsstelle angesammelt haben. In den kommenden Jahren wird der Quellenbestand noch erheblich anwachsen.

Aufgabe der Arbeitsstelle ist es, im Rahmen des Projekts die frühen Texte in den Archiven und Bibliotheken zu ermitteln und zu beschaffen. Dazu sind oft zeitintensive Recherchen und Archivreisen notwendig. Dann werden die Texte mit bibliografischen Daten sowie inhaltlichen Annotationen versehen und um Autorinformationen, Rezensionen und Sekundärliteratur ergänzt – Letztere sind vor allem für die didaktische Arbeit mit den Texten bedeutsam.

Das Projekt ist das Ergebnis einer langjährigen Beschäftigung mit den frühen Texten an der Arbeitsstelle. In dem von der Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung zu Lich geförderten Projekt „Der Holocaust in deutschen Zeitungen 1945 bis 1948“ wurden wichtige Erkenntnisse zur Rezeption der frühen Holocaust- und Lagerliteratur gewonnen. Aber auch in Seminaren und Workshops



Gruppenfoto im Grünen: Das Team der Arbeitsstelle Holocaustliteratur hat sich in den vergangenen Jahren stark vergrößert.

Vergleichende Erforschung der Holocaustliteratur und -kultur

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Łódź, Prag und Gießen schließen gemeinsam Lücken in der Aufarbeitung und Rezeption der Holocaustliteratur im mittleren und östlichen Europa – Slavisten laden zum internationalen Workshop nach Gießen ein – Neue bibliografische Datenbank wird freigeschaltet

Von Anja Golebiowski

Aus der Auseinandersetzung mit dem Holocaust ist eine transnationale Erinnerungskultur erwachsen. Bücher, Filme, Theaterstücke und andere Produkte kulturellen Handelns werden als Erinnerungsnarrative länderübergreifend rezipiert und haben zur Ausbildung eines globalen Kollektivgedächtnisses beigetragen. Dennoch gibt es teils beträchtliche Unterschiede in den einzelnen nationalen Diskursen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Łódź, Prag und Gießen schließen im Rahmen eines gemeinsam getragenen internationalen Projekts Lücken in der Aufarbeitung und Rezeption.

Im November veranstaltet die von dem Gießener Slavisten Prof. Dr. Reinhard Ibler eingerichtete Arbeitsgruppe zur Erforschung der Holocaustliteratur und -kultur im mittleren und östlichen Europa an der JLU den mittlerweile fünften Workshop. Zu die-

sem Termin soll auch eine neue bibliografische Datenbank freigeschaltet werden.

Vor allem die Erforschung der Erinnerungskulturen in den Ländern Ostmitteleuropas weist noch große Lücken auf. Dies gilt unter anderem auch für deren Interaktion mit den internationalen Debatten. Dies liegt vor allem daran, dass eine kritische Auseinandersetzung mit dem Holocaust in den ehemals zum Ostblock gehörenden Ländern meist wesentlich länger tabuisiert worden ist als beispielsweise in den USA oder Deutschland.

2010 hat sich daher die polnisch-tschechisch-deutsche Arbeitsgruppe gebildet, die sich in regelmäßigen Abständen trifft. Die Ergebnisse ihrer Arbeitstreffen werden in Sammelbänden publiziert.

Das Auftakttreffen wurde im Mai 2010 vom Gießener Institut für Slavistik ausgerichtet. Im Mai 2011 folgte ein zweiter Workshop, der vom Institut



Titelseite: Udo Dietmar: „Häftling X in der Hölle auf Erden“. Rheinischer Volksverlag, Mainz 1946.



Titelseite: Emil de Martini: „Vier Millionen Tote klagen an!“ Hans von Weber Verlag, München 1948.

mit Schülern, Studierenden und Lehrern konnten bereits praktische Erfahrungen in der Bildungsarbeit mit den frühen Texten gesammelt werden.

Das Besondere an diesen frühen Texten ist, dass sie während oder direkt nach dem Holocaust erschienen. So legen sie ein doppeltes Zeugnis ab: von den nationalsozialistischen Verbrechen, zu denen sie in unmittelbarer zeitlicher und räumlicher Nähe stehen, aber auch vom spezifischen Kontext ihrer Entstehung. Häufig zeichnen sich die Texte durch einen stark didaktisierenden und politischen Charakter aus,

was sich an der Gestaltung der Buch- und Broschürenumschläge zeigt. Farblich und motivisch oft wirkungsvoll gestaltete Cover scheinen der Versuch gewesen zu sein, in einer durch Leid und Zerstörung abgestumpften deutschen Bevölkerung nach 1945 mit der eigenen Geschichte durchzudringen.

Weitere Informationen:

Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Otto-Behaghel-Straße 10B/1

35394 Gießen

Telefon: 0641 99-29083

E-Mail: arbeitsstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de

www.holocaustliteratur.de



Angenehme Arbeitsatmosphäre: Die international renommierte Forschungsstätte hat im Sommer neue Räume im Philosophikum II bezogen.

vor allem auch auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses angelegte Kooperation hat sich als fruchtbar erwiesen und soll im Rahmen eines geplanten Handbuchprojekts fortgesetzt und intensiviert werden.

Teil dieses Vorhabens ist von Gießener Seite die Erstellung einer umfassenden Webpräsenz, die über die Internetseiten des Instituts für Slavistik aufgerufen werden kann und neben Informationen zu den Aktivitäten der Arbeitsgruppe vor allem eine bibliografische Datenbank anbietet. Neben Fachpublikationen sollen in dieser Datenbank auch Rezensionen zu Werken der Holocaustliteratur und -kultur in der behandelten Region aufgenommen werden, um auf diese Weise ein möglichst detailliertes Bild von den nationalen wie transnationalen Rezeptionsverläufen zu gewinnen und damit ein wichtiges Desiderat in der internationalen Holocaustforschung abzudecken.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Dezernat C – Personal

Seit 1. Oktober ist das Team Dezernats-Services wieder komplett. Nach dem Ausscheiden von *Margarethe Isheim* im Oktober vergangenen Jahres und *Elvira Quaschnig* im September haben *Katharina Repp* am 1. Juni 2012 und *Sabine Gey* am 1. September 2012 jeweils mit Halbtagsbeschäftigung ihre Tätigkeit im Personaldezernat aufgenommen. *Sabine Gey* ist vormittags im Sekretariat des Personaldezernats und der Abteilung C 3 tätig und wird nachmittags von *Erika Ordnung* abgelöst. *Katharina Repp* nimmt nachmittags die Sekretariatsfunktionen der Abteilung C 2 wahr. Sie ist darüber hinaus noch mit einer halben Stelle im Studierendensekretariat tätig. Im Abwesenheitsfall vertreten sich die drei Kolleginnen gegenseitig.

Kontakt: Service-Telefon (Sabine Gey, Erika Ordnung): 0641 99-12301; Katharina Repp, Telefon: 0641 99-12305; Service-E-Mail: Personaldezernat@admin.uni-giessen.de

*

Büro der Frauenbeauftragten

Julia Mohr, M.A., hat am 1. Juli im Büro der Frauenbeauftragten eine halbe Stelle als Programmkoordinatorin zur Umsetzung der Gleichstellungsmaßnahmen im Rahmen des Professorinnenprogramms angetreten, die sie bereits seit zweieinhalb Jahren als wissenschaftliche Hilfskraft unterstützt hat. *Julia Mohr* betreut fortan die Koordination und administrative Abwicklung der Stipendienprogramme zur Förderung der Chancengleichheit in der Wissenschaft an der JLU (Promotionsabschlussförderprogramm und Margarete-Bieber-Programm) und die Abwicklung des neu eingerichteten „Helge-Agnes-Pross-Förderpreises“ der JLU. Daneben ist sie auch Ansprechpartnerin für das Seminar- und Coachingprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen im Rahmen des Gleichstellungskonzepts der JLU.

Kontakt: Julia Mohr, Telefon: 0641 99-12056, Di. bis Do., E-Mail: julia.mohr@admin.uni-giessen.de

*

Marcel Rebenack, M.A., hat zum 1. September ebenfalls eine halbe Stelle im Büro der Frauenbeauftragten übernommen. Als studierter Soziologe war er bisher in verschiedenen (Drittmittel-)Projekten im Rahmen der Geschlechtersoziologie und der Sozialstrukturanalyse tätig. Nun widmet er sich vorrangig den Geschäftsführungsaufgaben in der Gleichstellungskommission und schwerpunktmäßig der Planung und finanziellen Abwicklung des Professorinnenprogramms und der damit verbundenen Projekte.

Kontakt: Marcel Rebenack, Telefon: 0641 99-12054, E-Mail: marcel.rebenack@admin.uni-giessen.de

Frag' Justus

Erfolgreicher Einstieg ins Studium durch gezielte Beratung, individuelle Betreuung und innovative Lehre – Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Helge Braun übergibt Bewilligungsbescheid für das Projekt „Einstieg mit Erfolg“ im Rahmen des Qualitätspakts Lehre



Sorgt für einen guten Start ins Studium: Das Team des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts „Einstieg mit Erfolg.“

Von Ramona Weber

Ein optimaler Studieneinstieg als zentrale Weichenstellung für den Studienerfolg – mit diesem Konzept punktete die JLU im gemeinsamen Programm des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre („Qualitätspakt Lehre“). Den offiziellen Startschuss für das Projekt gab der Parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Helge Braun am 6. Juli: Er überreichte dem JLU-Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der Leiterin des Projekts, Prof.

Dr. Susanne Göpferich, den Bewilligungsbescheid in Höhe von 7,8 Millionen Euro.

Neben den Diversity-Beauftragten, die an die jeweiligen Dekanate der Fachbereiche an der JLU angegliedert sind, haben nun auch alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt „Einstieg mit Erfolg“ ihre Arbeit aufgenommen.

Das Projekt wird zunächst bis Ende 2016 laufen. Die Maßnahmen zielen vor allem darauf ab, die Studienbedingungen und die Qualität der Lehre nachhaltig zu verbessern – auch angesichts der neuen Herausforderungen, die sich aufgrund einer zunehmend

heterogenen Studierendenschaft und steigender Studierendenzahlen ergeben. Da im ersten Studienjahr die Weichen für ein erfolgreiches Hochschulstudium gestellt werden, fokussiert das Projekt vor allem diese Phase der universitären Ausbildung und ermöglicht mit fünf Maßnahmenpaketen sowohl eine strukturelle Verbesserung der Hochschullehre als auch eine verbesserte Informationsbereitstellung und Beratung zur Studienwahl.

Durch den gezielten Ausbau von Beratungsangeboten in der Studieneingangsphase und mit Hilfe eines neu eingerichteten Webportals (ASK Justus) mit Self-Assessment-Möglichkeiten sowie durch persönliche Stärken-Schwächen-Analyse werden wichtige Orientierungshilfen für Studieninteressierte an der JLU geschaffen und optimiert.

Zur Verbesserung der Studierfähigkeit und der Studienkompetenzen tragen neu eingeführte zusätzliche Study-Skills-Kurse bei, in denen Studierende im ersten Studienjahr in die Besonderheiten des akademischen Lernens und Arbeitens unter Berücksichtigung der Anforderungen in den unterschiedlichen Fächerkulturen eingeführt werden. Zum Angebot gehört auch ein Schreibzentrum am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kom-

petenzen (ZfbK) mit Kursen zum wissenschaftlichen Schreiben auf Deutsch und Englisch auf unterschiedlichen Niveaustufen, hochschuldidaktischen Qualifizierungsangeboten für eine schreibintensivere Lehre sowie einer individuellen Schreibberatung.

Innovationen in der Lehre werden durch den Ausbau der Hochschuldidaktik vorangetrieben, die die Entwicklung von innovativen Lehrangeboten und -konzepten in einer Lehrinnovationswerkstatt mit Lehrinnovationsfonds unterstützt. Der Lehrinnovationsfonds fördert insbesondere Maßnahmen zur Neuentwicklung von innovativen Lehrkonzepten, zur didaktischen beziehungsweise strukturellen Weiterentwicklung bestehender Lehrangebote, Prüfungsformate und Studiengänge sowie zur Ausweitung und Verbesserung der individuellen Betreuung der Studierenden (siehe auch Seite 9).

Alle Maßnahmen werden zudem durch den Ausbau und die Entwicklung von E-Learning-Angeboten unterstützt, die aufgrund der Flexibilisierung der Lehrangebote vor allem Studierenden mit besonderen Bedarfen dabei hilft, ihr Studium erfolgreich zu absolvieren.

www.uni-giessen.de/studium/einstieg-mit-erfolg

Hervorragende DAAD-Förderbilanz

Deutscher Akademischer Austauschdienst unterstützt internationale Aktivitäten der Universität Gießen 2011 mit 3,67 Millionen Euro

Julia. Die internationale Ausrichtung der JLU hat sich auch im Jahr 2011 wieder deutlich ausgezahlt: Die Fördermittel des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) blieben auf konstant hohem Niveau. Im bundesweiten Vergleich aller deutschen Hochschulen bei der eingeworbenen Gesamtsumme liegt die JLU auf einem hervorragenden 17. Platz und damit wie im Vorjahr vor etlichen weitaus größeren Hochschulen.

„Dieser Erfolg bestätigt uns darin, Internationalisierung als integralen Bestandteil in der Gesamtausrichtung und Entwicklungsplanung der Hochschule zu nutzen“, freute sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Von besonderer Bedeutung für die strategische Weiterentwicklung in den Profildbereichen der Universität ist dabei die Förderung von Projekten und Programmen. Mit 2,33 Millionen Euro schneidet die JLU hier auch 2011 im bundesweiten Vergleich sehr gut ab (Rang 11).

Als eine von fünf Pilothochschulen verfolgt die JLU seit diesem Oktober ihren Internationalisierungsprozess im Rahmen des Re-Audits „Internationalisierung der Hochschulen“ der Hochschulrektorenkonferenz systematisch weiter.

www.uni-giessen.de/cms/internationale



Dr. Helge Braun (M.) übergibt den Bewilligungsbescheid in Höhe von 7,8 Millionen Euro an Projektleiterin Prof. Susanne Göpferich und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

LTi GIESSEN 46ers und JLU kooperieren

„Zwei Gießener Institutionen mit Strahlkraft tun sich zusammen“ – Studierende der JLU erhalten bei Heimspielen Ermäßigungen

chb. Zwei starke Partner stehen für die Stadt Gießen und repräsentieren die Region Mittelhessen – auf ganz unterschiedliche Art und Weise: der Basketball-Bundesligist LTi GIESSEN 46ers und die JLU. Beide Institutionen werden in Zukunft offiziell kooperieren.

Einen Kooperationsvertrag zwischen SSM Sportmanagement & Marketing GmbH (SMM)/LTi GIESSEN 46ers und der JLU haben Geschäftsführer Heiko Schelberg und JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee jetzt unterzeichnet. Die Eckpunkte erläuterten beide Seiten kurz vor dem Bundesliga-Saisonstart bei einer Pressekonferenz im Uni-Hauptgebäude.

Freuen dürfen sich vor allem auch die Studierenden der JLU.

Sie erhalten bei den 17 Heimspielen der LTi GIESSEN 46ers in der Hauptrunde der Beko Basketball Bundesliga spezielle Ermäßigungen. Auch ein Praktikum bei den LTi GIESSEN 46ers könnte für einige Studierende eine hervorragende Chance zur Vorbereitung auf das Berufsleben darstellen.

„Wir freuen uns sehr auf die Partnerschaft mit der Justus-Liebig-Universität Gießen, die wir durch interessante Projekte und Aktionen mit Leben füllen werden“, betonte LTi GIESSEN 46ers-Geschäftsführer Heiko Schelberg. „Durch die Kooperation von zwei der attraktivsten Institutionen Mittelhessens profitieren besonders die Studierenden, die wir für die Sportart Basketball sowie die Marke LTi GIESSEN 46ers begeistern

möchten. Hierfür werden wir gemeinsam Synergien bilden, um gemeinsam unserer Verantwortung für die Region gerecht werden.“

Viele Schnittmengen

„Zwei Gießener Institutionen mit Strahlkraft tun sich zusammen“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee: „Auf der einen Seite die LTi GIESSEN 46ers, die seit 46 Jahren kontinuierlich Mitglied der Basketball-Bundesliga sind, auf der anderen Seite die JLU, die mit ihren Erfolgen in der Exzellenzinitiative in der ‚Bundesliga‘ der deutschen Universitäten ganz oben mitspielt.“ Mukherjee betonte, er freue sich über diese offizielle vertragliche Besiegelung

der Kooperation, zumal es viele Schnittmengen gebe.

Erfolgreicher Spitzensport sei ohne wissenschaftliche Begleitung nicht denkbar – das gelte für die Sportmedizin ebenso wie beispielsweise die Trainingswissenschaft. So beschäftigt sich ein aktuelles Projekt der Sportwissenschaftler mit der Wirksamkeit von Trainingsgeräten beim Wurftraining im Basketball. In Zusammenarbeit mit den Teams der LTi GIESSEN 46ers wird die Wirkung der beiden Trainingsgeräte „Oversize-Ball“ und „Shooting Ring“ auf die Wurflistung und die Bewegungsausführung der Athleten untersucht. Das Projekt unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Hermann Müller wird gefördert vom Bundesinsti-

tut für Sportwissenschaft (BISp).

Die Mannschaft der LTi GIESSEN 46ers wird an der JLU stärker präsent sein: Die Spieler werden sich bei der Erstsemesterbegrüßung vorstellen; bei weiteren universitären Veranstaltungen können bei Verfügbarkeit Spieler gebucht werden. Das Management sowie der Trainerstab der LTi GIESSEN 46ers dürfen nach Absprache sowie Freigabe durch die LTi GIESSEN 46ers Seminare an der Universität veranstalten. 200 Freikarten für die Heimspiele der Saison 2012/13 (Ausnahme: das Heimspiel der LTi 46ers gegen Bayern München) stehen der JLU zur Verfügung.

Umgekehrt wird auch die Universität in der Halle „sichtbar“ sein: Die JLU erhält in der „GAME-TIME“ zwei Mal pro

Saison einen redaktionellen Beitrag. Die JLU kann zusätzlich zwei Mal pro Saison bei Heimspielen Flyer auslegen.

Im Rahmen der Internetpräsenz der Universität Gießen werden die LTi GIESSEN 46ers künftig mit ihrem Logo als „Kooperationspartner“ platziert. Gängige Praxis ist es seit langem, dass die Universität im Rahmen einer Vereinbarung mit der Stadt Gießen Parkplätze zur Verfügung stellt: An Wochenenden sowie in der vorlesungsfreien Zeit können Stellplätze der Universität am Philosophikum I sowie auf dem Campus Rechts- und Wirtschaftswissenschaften von Besuchern der Sporthalle Gießen-Ost genutzt werden.

www.ltigiessen46ers.de/start

Kinder der Krise

DFG-Forschungsprojekt untersucht, wie Namibia mit den AIDS-Waisen umgeht

cl. Die AIDS-Epidemie mit der daraus resultierenden AIDS-Waisen-Krise ist in Afrika ein entscheidender Faktor für gesellschaftliche Umbruchprozesse. Experten schätzen, dass gegenwärtig 15 Millionen Kinder und Jugendliche in Afrika einen Elternteil oder sogar beide Eltern durch AIDS verloren haben. Am Institut für Soziologie der JLU widmet sich seit März ein dreiköpfiges Forscherteam der Frage nach den sozialen Folgen der AIDS-Waisen-Krise im südlichen Afrika. Am Beispiel von Namibia wird der gesellschaftliche Umgang mit dieser Krise untersucht. Geleitet wird das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Projekt „Soziale Krisen und soziale Kräfte“ von dem Soziologen und Theologen Prof. Dr. Reimer Gronemeyer.

Bislang sind AIDS-Waisen meist von ihren erweiterten Großfamilien aufgenommen und versorgt worden. Durch die Vielzahl der Erkrankten, Verstorbenen und Verwaisten geraten die familialen Strukturen jedoch immer deutlicher an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Darüber hinaus werden die Familienzusammenhänge durch Modernisierungsprozesse wie Mobilität und Urbanisierung erschüttert.

Ziel des dreijährigen Projekts ist es, soziale Phänomene zu identifizieren und zu erforschen, die auf die AIDS-Waisen-Krise antworten. „Ein Fokus liegt auf den innovativen Potenzialen, die aus der Krise entstehen können“, so Gronemeyer. „Wir gehen davon aus, dass die zivilgesellschaftliche Herausforderung, die diese Krise bedeutet, auch neue soziale Kräfte, neue soziale Milieus und Unterstützungsnetze entstehen lässt.“

Die Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler beschäftigen sich auch mit afrikanischen Familienstrukturen und dem gesellschaftlichen Umgang mit Kindern in Namibia. Da dort nicht massenhaft verstörte oder schlecht sozialisierte Kinder vorzufinden sind – wie man angesichts der dramatisch hohen Zahl an Waisen vermuten könnte –, gehen sie der Frage nach, was im Umgang mit den Kindern dort anders ist.

Höhenforschung: Abkommen unterzeichnet

Kooperation mit der Universität Lhasa in Tibet – Höhenforschung in 6.000 Metern Höhe

cl. Forschung in 6.000 Metern Höhe – das ist für die Gießener Lungenforscherinnen und Lungenforscher künftig permanent möglich. Nachdem die JLU schon seit Jahren Höhenforschungsprojekte betreibt, richtet sie nun auf der tibetischen Seite des Mount Everest in Kooperation mit der Universität Lhasa in Tibet ein permanentes Höhenforschungslabor ein. Das Kooperationsabkommen erhielt nun die notwendige Zustimmung der chinesischen Zentralregierung. Im September wurde das Abkommen in Peking unterzeichnet.

Dazu waren die Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger und Prof. Dr. Ardeschir Ghofrani nach Peking gereist. Auch Thorsten Schäfer-Gümbel, Vorsitzender der hessischen SPD-Landtagsfraktion, war bei der Unterzeichnung dabei. Er hatte durch seine Kontakte zur Kommunistischen Partei in China dazu beigetragen, dass das Projekt politisch unterstützt wurde.

„Store-E“: Energie effizient speichern

Gießener punkten mit LOEWEnstarkem Zukunftsthema: Neuer Schwerpunkt im hessischen Exzellenzprogramm – JLU-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler an zwei weiteren LOEWE-Schwerpunkten beteiligt

lia. Die JLU kann im hessischen Landes-Exzellenzprogramm erneut einen großen Erfolg verbuchen: Der neue LOEWE-Schwerpunkt „Store-E“ (Stoffspeicherung in Grenzsichten), für den für die kommenden drei Jahre insgesamt knapp vier Millionen Euro beantragt wurden, beschäftigt sich mit einem der großen Zukunftsthemen, der Speicherung und Wandlung von Energie.

Chemiker, Physiker und Materialwissenschaftler um den Projekt-Koordinator Prof. Dr. Jürgen Janek (Physikalisch-Chemisches Institut und Laboratorium für Materialforschung) werden im Rahmen des Schwerpunkts neue Materialien und Materialkon-

zepte für die effiziente Energiespeicherung erforschen. Zu den zentralen Zielen gehören Komponenten für Batterien, Superkondensatoren und Speicherkatalysatoren.

„Die Entscheidung unterstreicht die außerordentliche Leistungsfähigkeit der Justus-Liebig-Universität in diesem sehr zukunftssträchtigen Forschungsgebiet“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Speichereffekte stellen eines der vielfältigsten Forschungsgebiete im Bereich von Physik, Chemie und Materialwissenschaft dar. Sie reichen von der Informationsspeicherung, der Energie- und Wärmespeicherung bis zur Stoffspeicherung und stellen

heute die Basis für unverzichtbare Technologien dar. Elektrochemische Verfahren der Energiespeicherung, die gegenwärtig im Umfeld der Entwicklung von elektrisch betriebenen Fahrzeugen („Elektromobilität“) und mobilen Geräten einerseits und der Weiterentwicklung des Energieversorgungsnetzes („Smart Grid“) andererseits eine besonders große Herausforderung darstellen, sind gleichzeitig immer auch mit Stoffspeichereffekten verknüpft.

„In den letzten Jahren haben die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sehr erfolgreich einen Schwerpunkt im Bereich der Elektrochemie, der elektrochemisch orientier-

ten Materialforschung und der Physik von Mikro- und Nanostrukturen aufgebaut, umfangreiche Drittmittel im Umfeld der Förderung der „Elektromobilität“ eingeworben und Brücken zur Helmholtz-Gemeinschaft und zur Industrie aufgebaut“, sagte der „Store-E“-Koordinator Prof. Dr. Jürgen Janek. „Der neue Schwerpunkt soll diese Stärken bündeln, thematisch fokussieren und damit das Profil im Bereich der ‚elektrochemischen Materialforschung‘ sichtbar ausbauen.“ Die enge Anbindung der IHK Gießen-Friedberg und regionaler Industrieunternehmen soll dazu dienen, ökonomische Perspektiven frühzeitig auszuloten.

Der LOEWE-Schwerpunkt „Store-E“ wird insbesondere getragen vom 2008 gegründeten Laboratorium für Materialforschung, unter dessen Dach die materialwissenschaftlich orientierten Arbeitsgruppen der JLU gemeinsame Projekte durchführen. Hierzu dienen unter anderem mehrere methodische Plattformen, darunter das Mikro- und Nanostrukturierungslabor, das Elektrochemie- und Grenzflächenlabor sowie das Dünnschicht- und Epitaxielabor.

„Store-E“ wird die weitere Schwerpunktbildung im Bereich der elektrochemischen Materialforschung gemeinsam mit den Partnern vorantreiben. Die enge Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen sowie der Kontakt mit der Universität Kassel und anderen Einrichtungen sichern wichtige komplementäre Kompetenzen. Weiterhin ist eine enge Zusammenarbeit mit dem geplanten Fraunhofer-Institut für Werkstoffkreisläufe und Werkstoffsubstitution (IWKS) in Hanau/Alzenau vorgesehen. Das für die Projektgruppe verantwortliche Fraunhofer-Institut für Silikatforschung in Würzburg und das dort entstehende „Zentrum für Angewandte Elektrochemie“ sind für den LOEWE-Schwerpunkt ebenfalls wichtige Kooperationspartner.

Neben dem LOEWE-Schwerpunkt „Store-E“ ist die JLU an zwei weiteren Schwerpunkten beteiligt:

- Integrative Pilzforschung (IPF) – Innovation durch Integration anwendungs- und grundlagenorientierter Forschung zur Nutzung der pilzlichen Vielfalt (Federführung: Goethe-Universität Frankfurt)
- Elektronendynamik chiraler Systeme (ELCH), (Federführung: Universität Kassel)



Blick in einen Röntgenphotoelektronenspektrometer.

Römer und Ritter hatten es wärmer als gedacht

Abkühlungstrend seit 2.000 Jahren erstmalig präzise berechnet – Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Veröffentlichung in „Nature Climate Change“ beteiligt – Berechnungen beeinflussen auch die Beurteilung des aktuellen Klimawandels

pm. Römerzeit und Mittelalter waren wärmer als bisher angenommen: Unter Beteiligung der JLU hat ein internationales Forschungsteam jetzt eine 2.000-jährige Klimarekonstruktion für Nord-Europa anhand von Baumjährringen vorgestellt. Unter Federführung der Universität Mainz kombinierte die Gießener Gruppe um Prof. Jürg Luterbacher, PhD, vom Institut für Geographie Jahring-Dichtemessungen fossiler Kiefernbäume aus dem finnischen Lappland zu einer Zeitreihe, die bis in die Zeit 138 v. Chr. zurückreicht.

Dabei hat das internationale Team erstmalig einen langfristigen Abkühlungstrend über die letzten Jahrtausende präzise berechnet. „Wir konnten zeigen, dass die historischen Temperaturen zur Römerzeit und im Mittelalter als zu kühl eingeschätzt wurden“, so Prof. Luterbacher. „Diese Befunde sind auch insofern von klimapolitischer Bedeutung, da sie die Beurteilung des aktuellen Klimawandels im Vergleich zu den historischen Warmphasen beeinflussen.“ Die Studie ist am 8. Juli in der Zeitschrift „Nature Climate Change“ erschienen.

War das Klima zur Römerzeit oder im Hochmittelalter wärmer als heute? Und welche Bedeutung haben diese frühen Warmzeiten für die Einschätzung des globalen Klimawandels, wie wir ihn heute kennen? Diesen Fragen versucht die „Paläoklimatologie“ zu klären: Wissenschaftler werten indi-

warme Bedingungen speichern. Für ihre Studie verwendeten die Forscherinnen und Forscher aus Deutschland, Finnland, Schottland und der Schweiz Messungen der Holzdicke von Bäumen aus dem finnischen Lappland. In dieser monotonen und kalten Landschaft fallen immer wieder Bäume in einen der zahl-

Temperaturrekonstruktion von bisher unerreichter Qualität zu erstellen. Diese Rekonstruktion zeigt nun in hoher Auflösung die Wärmebedingungen zur Römerzeit und im Hochmittelalter, aber auch die Kältephasen zur Zeit der Völkerwanderung oder der späteren kleinen Eiszeit (siehe Abbildung).

kontinuierlich über die letzten 2.000 Jahre abspielte, präzise berechnen. Auf Grundlage der neuen Befunde macht dieser Trend, der durch langsame Veränderungen des Sonnenstandes, aber auch der Distanz der Erde zur Sonne verursacht wurde, eine Abkühlung von 0,3°C pro Jahrtausend aus.

„Im Prinzip erscheint diese Zahl nicht sonderlich beeindruckend“, sagte Prof. Luterbacher, „allerdings ist sie im Vergleich zur globalen Erwärmung, die bis heute auch weniger als 1°C beträgt, nicht zu vernachlässigen. Wir konnten nun zeigen, dass die großräumigen Klimarekonstruktionen, die auch vom internationalen Klimarat ‚IPCC‘ verwendet werden, den langfristigen Abkühlungstrend über die letzten Jahrtausende unterschätzen.“

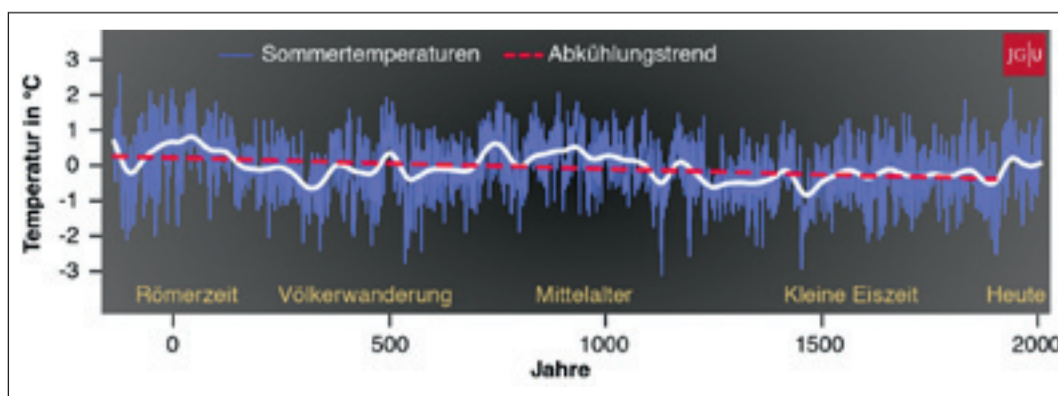


Abbildung der Temperatur-Abkühlung der letzten 2.000 Jahre.

rekte Klimazeugen wie Eisbohrkerne oder Seesedimente aus, um das Klima der Vergangenheit zu rekonstruieren. Für die letzten 1.000 bis 2.000 Jahre sind die wichtigsten Klimazeugen die Bäume, deren Jahrringe Informationen über kalte und

reichen Seen und bleiben dort über Jahrtausende sehr gut erhalten. Die Messungen der Holzdicke zeigen eine gute Übereinstimmung mit den Sommertemperaturen in diesem Raum nahe der nordischen Waldgrenze; den Forschern gelang es daher, eine

Die neue Klimakurve zeigt neben diesen Kalt- und Warmphasen aber noch ein Phänomen, mit dem in dieser Form nicht zu rechnen war. Erstmals konnten die Forscher anhand der Baumjahrringe einen viel längerfristigen Abkühlungstrend, der sich

Weitere Informationen:

Jan Esper, David C. Frank, Mauri Timonen, Eduardo Zorita, Rob J. S. Wilson, Jürg Luterbacher, Steffen Holzkämper, Nils Fischer, Sebastian Wagner, Daniel Nievergelt, Anne Verstege, Ulf Büntgen, 2012: „Orbital forcing of tree-ring data“. Nature Climate Change, 8. July 2008, DOI: 10.1038/NCLIMATE1589

Auch Pilze setzen Treibhausgas frei

Methanquelle im Unterholz entdeckt
– Veröffentlichung in „Nature Communications“

cl. Das Treibhausgas Methan wird auch von Pilzen produziert – diese überraschende Erkenntnis ist das Ergebnis der Untersuchungen von Dr. Katharina Lenhart, die am Institut für Pflanzenökologie JLU sowie am Max-Planck-Institut für Chemie (MPI) in Mainz forscht. Von Gießener Seite an den Forschungsarbeiten beteiligt waren auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom Institut für Angewandte Mikrobiologie und vom Institut für Lebensmittelchemie.

Methan ist als Treibhausgas rund 25-mal wirkungsvoller als Kohlendioxid und trägt somit wesentlich zur Klimaveränderung bei. Ein Großteil des Methans entsteht durch Bakterien beispielsweise auf Reisfeldern, Mülldeponien oder bei der Rinderhaltung. Auch Pflanzen produzieren Methan. Nun sorgte Dr. Katharina Lenhart für eine weitere interessante Entdeckung: Sie fand heraus, dass Pilze, die totes organisches Material zersetzen, ebenfalls Methan abgeben.



Methanproduzenten aus dem Unterholz.

In ihrer Studie untersuchte die Biologin acht unterschiedliche Ständerpilzsorten (Basidiomycetes). Deren Methanabgabe wies sie mithilfe von aufwändigen Messmethoden – sogenannten Isotopenanalysen – nach. Verschiedene molekularbiologische Analysen, die in Zusammenarbeit mit der JLU und dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Magdeburg durchgeführt wurden, ergaben, dass keine methanbildenden Mikroorganismen (sogenannte Archaea) eingebunden waren. „Somit müssen Prozesse innerhalb der Pilze für die Methanbildung verantwortlich sein“, sagt Dr. Katharina Lenhart. Welche das sind, gilt es noch herauszufinden.

Die von den Pilzen freigesetzte Methanmenge ist im Vergleich zu anderen Quellen eher gering, ihr Beitrag zur globalen Erwärmung daher als vernachlässigbar einzustufen. Interessant ist jedoch die ökologische Relevanz dieser Ergebnisse, da Pilze insbesondere in Böden und beim Abbau von organischem Material eng mit Bakterien zusammenleben. Viele Bakterien verwerten das energiereiche Methan in ihrem Stoffwechsel. Sie nehmen Methan auf und oxidieren es zu Wasser und Kohlendioxid. Inwieweit das durch Pilze freigesetzte Methan von diesen assoziierten Bakterien aufgenommen wird und ob sie direkt davon profitieren, ist derzeit noch unbekannt.

Auch die Frage, warum die Pilze Methan an ihre Umwelt abgeben, ist noch ungeklärt. Klar scheint jedoch, dass diese Studie Ausgangspunkt für zahlreiche weitere, interdisziplinäre Arbeiten sein wird. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Communications“ veröffentlicht worden.

DOI: 10.1038/ncomms2049

Auf der Suche nach dem Innersten der Welt

Das geplante Forschungszentrum FAIR („Facility for Antiproton Ion Research“) auf dem Gelände des GSI Helmholtzzentrums bei Darmstadt.

Gießener Physiker an der Beobachtung des Higgs-ähnlichen Teilchens beteiligt – Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bewilligt Projekte zur Erforschung des Aufbaus der Materie

cl. Welche Kräfte wirken im Innersten der Materie? Was geschah kurz nach dem Urknall des Universums? Wie sind die verschiedenen chemischen Elemente entstanden? In der Kern- und Teilchenphysik sind diese Fragen zu den Grundlagen unseres physikalischen Weltbildes eng miteinander verknüpft. Ihre Erforschung erfordert eine besonders enge Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der theoretischen und experimentellen Physik. Zehn Forschergruppen der JLU werden dafür in den kommenden drei Jahren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit mehr als fünf Millionen Euro gefördert.

Die wissenschaftlichen Projekte unter der Federführung von Prof. Dr. Kai Brinkmann, Prof. Dr. Michael Düren, Prof. Dr. Claudia Höhne, Prof. Dr. Wolfgang Kühn, Prof. Dr. Christoph Scheidenberger, Dr. Rainer Novotny und der Helmholtz-Nachwuchsgruppenleiterin Dr. Iris Dillmann (alle II. Physikalisches Institut), Prof. Dr. Wolfgang Cas-

sing, Prof. Dr. Christian Fischer und Prof. Dr. Horst Lenske (alle Institut für Theoretische Physik) sowie Prof. Dr. Alfred Müller und Prof. Dr. Stefan Schippers (beide Institut für Atom- und Molekülphysik) decken dabei die ganze Bandbreite der Kern- und Teilchenphysik ab.

Die Gießener Gruppen spielen eine zentrale Rolle bei der Vorbereitung der geplanten Experimente PANDA, CBM und NUSTAR an der zukünftigen Anlage FAIR („International Facility for Antiproton and Ion Research“) in Darmstadt und sind am Betrieb und der Auswertung der momentan laufenden Experimente am Elektronenbeschleuniger ELSA in Bonn, ATLAS am Large Hadron Collider am Forschungszentrum CERN in Genf (Schweiz), BELLE in Tsukuba (Japan) und BESIII in Beijing (China) beteiligt.

Der letzte fehlende Baustein

Im ATLAS-Experiment wurde kürzlich ein sehr guter Kandidat für das Higgs-Boson, dem

letzten noch fehlenden Baustein im Standardmodell der Teilchenphysik, entdeckt. Bei dem neuen Teilchen handelt es sich um das schwerste je beobachtete elementare Boson mit einer Masse von 125 bis 126 Giga-Elektronenvolt (GeV) – das ist 134-mal so schwer wie ein Proton. Vieles spricht dafür, dass es sich bei der Beobachtung um das lange gesuchte Higgs-Boson handelt.

Die Arbeitsgruppe von Prof. Düren und Dr. Hasko Stenzel am II. Physikalisches Institut ist als Mitglied der ATLAS-Kollaboration an der Beobachtung des neuen Teilchens beteiligt. Ein Schwerpunkt der Gießener Gruppe war die Bestimmung der Luminosität für die jetzt ausgewerteten Daten, die ein Maß für die Intensität der Proton-Proton-Kollisionen im LHC-Beschleuniger darstellt und wichtig für die Abschätzung des Untergrundes in der Suche nach dem Higgs-Boson ist. Diese Analysen sind relevant für die Bestimmung der Eigenschaften des gefundenen Teilchens.

FAIR, das einen Schwerpunkt der Ausschreibung des BMBF bil-

dete, wird mit einem Finanzvolumen von über einer Milliarde Euro seit Herbst vergangenen Jahres direkt neben dem GSI Helmholtzzentrum in Darmstadt errichtet und wird voraussichtlich im Jahr 2018 für erste Experimente zur Verfügung stehen.

Unterstützt wird dies durch die Aktivitäten des LOEWE-Zentrums HIC for FAIR, in dem die Gießener Physiker zusammen mit ihren Kollegen aus Darmstadt

und Frankfurt vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert werden. Von zentraler Bedeutung für die Forschergruppen der Physik an der JLU ist dabei die Untersuchung exotischer Formen und Phasen der elementaren Bausteine der Materie sowie die Erzeugung von noch unbekanntem Teilchen in Experimenten mit hochenergetischen Protonen, Antiprotonen und schweren Ionen.

FAIR – „International Facility for Antiproton and Ion Research“

FAIR erlaubt die Untersuchung eines sehr breiten Spektrums physikalischer Fragestellungen, das von der Grundlagenforschung der Physik der Bausteine der Materie über die Beschleunigerphysik bis zu Anwendungen in der Biologie, Chemie und Medizin reicht. Um diese Möglichkeiten voll auszuschöpfen werden in den vom BMBF geförderten Projekten neuartige theoretische Konzepte, komplexe numerische Methoden sowie innovative Detektor- und Beschleunigertechniken entwickelt.

Getragen wird dieses international einzigartige Projekt durch 14 Länder, die im Oktober 2010 in Wiesbaden die internationale FAIR-Konvention unterzeichnet haben.

Weichenstellung: Von der Kita in die Schule

BMBF fördert Forschungsprojekt zur Vernetzung von Elementar- und Primarbereich (VEIPri) an der Abteilung Pädagogik der Kindheit – Pädagoginnen und Pädagogen wollen Grundstein für eine gelungene Bildungsbiografie der Kinder legen

Von Friederike Westerholt,
Julia Pradel, Jennifer Henkel

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule stellt wichtige Weichen im Leben der Kinder. Er wird in der Forschung als kritisches Lebensereignis interpretiert, dessen Bewältigung von den individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Biografien der Kinder und ihrer Bezugspersonen geprägt ist. Diese bedeutsame Phase birgt zahlreiche Chancen, aber auch Risiken für ihre Bildungsbiografien. Jetzt ist sie in den Fokus eines Projekts der Abteilung Pädagogik der Kindheit der JLU gerückt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für zwei Jahre gefördert wird.

Ein gelungener Übergang stellt eine gemeinschaftliche Leistung vieler Instanzen dar: in erster Linie des Kindes, aber auch seiner Eltern und anderer Familienangehöriger, seiner Erzieherinnen und Erzieher, seiner Lehrerinnen und Lehrer, der Gleichaltrigen und des gesamten sozialen Umfeldes. Insbesondere die Familie und die Kindertagesstätten haben dabei die Aufgabe, die kognitiven, emotionalen und sozialen Ressourcen und Bewältigungsstrategien des Kindes im Hinblick auf diese sensible Phase



Das Projektteam im Bereich „Pädagogik der Kindheit“: Prof. Norbert Neuss, Jennifer Henkel, Julia Pradel und Friederike Westerholt (v. l.).

Kooperation von Elementar- und Primarbereich

Der Förderbereich „Kooperation von Elementar- und Primarbereich“ ist Teil des ESF-Programms „Professionalisierung des pädagogischen Personals im frühkindlichen Bereich“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen Transparenz, Qualität und Anschlussfähigkeit der Aus- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte.

Die Vorhaben haben das Ziel, empirische Erkenntnisse über institutionelle und personelle Voraussetzungen und Notwendigkeiten im Bereich des Übergangs zu gewinnen. 18 Vorhaben im Förderbereich „Kooperation von Elementar- und Primarbereich“ werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aus Bundesmitteln sowie von der Europäischen Union aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (Förderperiode 2008 bis 2013) mit insgesamt rund 4,2 Millionen Euro finanziert.

zu stärken, so dass es sich dem Übergang gewachsen fühlt und ihn als Chance und Bereicherung erleben kann.

Den Lehrerinnen und Lehrern kommt die Aufgabe zu, an diese Arbeit anzuknüpfen und die Kinder dort abzuholen, wo sie bei Schuleintritt stehen. Auf den Stärken der Kinder aufbauend sollten sie bereits erfolgte Lernprozesse wahrnehmen und ihre Weiterentwicklung fördern.

Doch wie gut sind Fachkräfte auf diese wichtige Aufgabe vorbereitet? In welchem Umfang verfügen sie über die Kompetenz, die kindlichen Entwicklungsprozesse in dieser Phase des Übergangs zu erkennen, pädagogisch zu begleiten und ihre Aufgaben in Kooperation mit den anderen beteiligten Instanzen wahrzunehmen?

Im Rahmen der Förderrichtlinie „Kooperation von Elementar- und Primarbereich“ hat das BMBF diese Fragestellung aufgegriffen und Mittel für ihre Erforschung bereitgestellt. Die Abteilung Pädagogik der Kindheit der JLU erhielt mit ihrem Forschungsprojekt „VEIPri – Bestandsaufnahme und Beispielprojekte zur Vernetzung von Elementar- und Primarbereich in den Qualifikationswegen von ErzieherInnen, LehrerInnen und KindheitspädagogInnen“ den Zuschlag.

Drei wissenschaftliche Nachwuchskräfte unter der Leitung von Prof. Dr. Norbert Neuß (Pädagogik der Kindheit, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften) erfassen seit Oktober 2011 erstmalig im Rahmen einer deutschlandweiten Bestandsaufnahme die Verankerung der Transitionsthematik in den Modul- und Lehrplänen der drei genannten Berufe. Sie erheben mittels Fragebogen die Selbsteinschätzung von Absolventinnen und Absolventen im Hinblick auf ihre Kompetenzen, die zu einem gelungenen Übergang beitragen könnten. In einem dritten Schritt werden zukunftsweisende Modellprojekte der Vermittlung zum Themenfeld Übergang KiTa – Grundschule dargestellt.

Das Forschungsprojekt wird einen wichtigen Beitrag leisten, um die Kooperation von Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern und Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen zu verbessern und deren Professionalisierung weiterzuentwickeln. Ziel ist es, die Bedingungen für eine erfolgreiche Bildungs- und Entwicklungsbiografie der Kinder zu verbessern.

www.velpri.de

Gemeinsames Engagement in der Lehre

Dies academicus der Zentren für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Gießen und Marburg – Gemeinsame Lehrveranstaltung künftig in jedem Semester

re. Zu einem gemeinsamen Wissenschaftstag der beiden Zentren für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in Marburg und Gießen trafen sich Anfang Juli rund 180 Studierende der Zahnmedizin in Gießen. Vertreten waren jeweils das 8. und 9. bzw. das 10. Semester der beiden Standorte.

Die Direktorinnen und Direktoren der beteiligten Polikliniken – Prof. Dr. Heike Korbmacher-Steiner (Kieferorthopädie, Marburg), Prof. Dr. Sabine Ruf (Kieferorthopädie Gießen), Prof. Dr. Ulrich Lotzmann (Prothetik Marburg), Prof. Dr. Bernd Wöstmann (Prothetik Gießen), Prof. Dr. Jörg Meyle (Parodontologie Gießen), Prof. Dr. Dr. Norbert Krämer (Kinderzahnheilkunde Gießen) und Prof. Dr. Joachim Klimek (Zahnerhaltung Gießen) – hatten für die Studierenden ein breites Spektrum an Themen im Angebot. Es reichte von ganzheitlicher Kieferorthopädie über die Implantattherapie bei Zahnbettentzündungen bis hin zu vorbereitenden Maßnahmen bei einer Abformung. Außerdem erhielten die Studie-

renden einen Überblick über moderne Verfahren der Lokalanästhesie im Rahmen der Kinderbehandlung.

Erläutert wurde zudem, wie, wann und warum kieferorthopädisch eine sogenannte „Herbstapparatur“ eingesetzt wird, was der Zahnarzt über die Sprachlautbildung und über die digitale Volumentomographie in der Zahnheilkunde wissen sollte.

Abgerundet wurde der Nachmittag durch einen Vortrag zweier Studenten aus Gießen, Moritz Boeddinghaus und Ulf Zuschlag, die über ihre Erlebnisse in Kambodscha während eines Praktikums berichteten.

Bereits im Wintersemester 2011/12 wurde eine ähnliche Veranstaltung in der Marburger Zahnklinik durchgeführt. Mit dieser gemeinsamen Lehrveranstaltung, die nun jedes Semester stattfinden soll, folgen die Zentren der Empfehlung des Wissenschaftsrates zu mehr gemeinsamem Engagement in der Universitätszahnmedizin Mitel-



Foto: Sabine Glinke

Von Sabine Glinke

„Die Studierenden hassen seit jeher die Methodenausbildung“, sagt Prof. Dr. Renate Deinzer, Leiterin des Instituts für Medizinische Psychologie. Das sei vielen zu trocken, zu langweilig. Aber: Um die Basis und die entsprechenden Werkzeuge komme man nicht herum, da sie die Grundlage für jede klinische Forschungsstudie bilden. Für den Pflichtkurs für angehende Medizinerinnen und Mediziner „Medizinische Psychologie und Soziologie“ hat Deinzer daher ein bundesweit einmaliges Experimentalpraktikum entwickelt, bei dem die Studierenden im vierten Fachsemester Fragestellungen der modernen Medizin mit kleinen Experimenten auf den Leib rücken und dabei ganz automatisch die Methodik anwenden (müssen).

Didaktisch geht es dabei weniger um die Inhalte der Experimente als darum, dass die Studierenden aus eigener Erfahrung erkennen, wie man Forschungsergebnisse kritisch beurteilt und zu wissenschaftlich nachvollziehbaren Erkenntnissen kommt.

Dazu dient zunächst eine gute Versuchsplanung: Wie werden die Untersuchungsbedingungen gewählt, was sind geeignete Kontrollbedingungen? Welche Messinstrumente sind geeignet, nach welchen Kriterien werden sie ausgewählt? Wodurch könnte das Untersuchungsergebnis verzerrt werden und was kann man dagegen tun? Dann werden die Versuche durchgeführt. In

Energy Drinks und andere Experimente

Praktische Einsichten in wissenschaftliches Arbeiten für Medizinstudierende – Bundesweit einmalige Ausgestaltung des Pflichtkurses „Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie“ als Experimentalpraktikum

elf Arbeitsgruppen widmeten sich die Studierenden sechs verschiedenen Experimenten. „Jeder ist so mal Versuchsleitung, mal Probandin oder Proband“, erklärt Deinzer.

Während ein Teil der Studierenden ihre Ergebnisse als Poster darstellten, galt es für die anderen, ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen beim Abschluss-Symposium Anfang Juli die Ergebnisse im Vortrag vorzustellen. Moderiert von Dr. Ulrike Weigelt geht es hierbei auch, rhetorische Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Jaika Kinsky und Emina Nurkan hatten sich mit einem Experiment zum Thema „Energy Drinks und Aufmerksamkeit“ befasst. Es galt herauszufinden, inwieweit der von der Werbung propagierte Effekt, dass man sich durch den Konsum eines Energy Drinks fitter fühlt, tatsächlich

nachgewiesen werden kann. Erste Herausforderung für die Versuchsleitung: Aus Sirup und Saft einen Drink mixen, der einem Energy Drink nahe kommt und als Placebo eingesetzt werden kann. Auch wichtig: Vorher klären, ob es Kommilitoninnen und Kommilitonen gibt, die an Unverträglichkeiten leiden und daher als Probandinnen oder Probanden ausscheiden. Das Ergebnis: Lediglich auf der subjektiven Ebene konnte bei den 34 Versuchspersonen eine Verbesserung bei Wachheit, Konzentration und Aufmerksamkeit nachgewiesen werden – allerdings erreichte das Ergebnis nicht das geforderte Signifikanzniveau.

Ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen zu Hunden machten Anna-Maria Falcker, Thomas Karlischek und Katja Wenkel: Sie übertrugen den berühmten Versuch des Pawlow-

schens Hundes des russischen Forschers Iwan Petrowitsch Pawlow zum Nachweis der klassischen Konditionierung auf die anderen Studierenden. Dabei wird ein ursprünglich neutraler Reiz mit einem Reiz verknüpft, der eine bestimmte Reaktion nach sich zieht. Bei mehrmaliger Kopplung löst auch der neutrale Reiz allein die Reaktion aus. Während beim Pawlowschen Hund auf den Reiz Futter die Reaktion Speichelfluss erfolgt und eine Glocke als neutraler Reiz fungierte, wurde bei den Studierenden speichelförderndes Brausepulver in Verbindung mit einer Fahrradklingel eingesetzt.

Ebenfalls spannend waren Pascal Renns Ausführungen zur Kommunikation von Risikowerten. Risikowerte werden demnach besser verstanden, wenn sie in natürlichen Zahlen statt in Prozenten kommuniziert werden. Patientinnen und Patienten verstehen es demnach besser, dass von 1.000 Erkrankten ohne Behandlung 300 Menschen Folgebeschwerden haben, aber nur 200, wenn medikamentös behandelt wird, als wenn man ihnen sagt, dass das Risiko für Folgebeschwerden mit einer Behandlung um 33,33 Prozent reduziert sei.

Weitere Versuche beschäftigten sich anhand eines Stapels Patientenakten mit dem Primacy-Effekt bei komplexen Lernreihen, der besagt, dass man sich an früher eingehende Informationen besser erinnert als an später eingehende, sowie der Beeinflussbarkeit von Antworten in Fragebögen.

Risikowerte kommuniziert man am besten in natürlichen Zahlen und nicht in Prozentwerten, weiß Pascal Renn. Denn dann verstehen Patientinnen und Patienten sie besser.

Viele förderungswürdige Projekte

Lehrinnovationsfonds: Erste Vergaberunde abgeschlossen – Hohe Zahl an Anträgen

oh. Die erste Vergaberunde für Mittel aus dem Lehrinnovationsfonds ist abgeschlossen. Von den 29 eingereichten Anträgen mit Ideen zur Verbesserung der Lehre in der Studieneingangsphase konnte 13 auf der Grundlage eines Double-Blind-Peer-Begutachtungsverfahrens die Förderungswürdigkeit beschieden werden.

Da die Summe der beantragten Mittel das Fördervolumen von insgesamt 200.000 Euro um mehr als das Doppelte übersteigt, können nur die besten Ideen gefördert werden. Hierzu zählen vor allem Maßnahmen, die eine nachhaltige und gezielte Verbesserung der Qualität des Lehrangebots sowie eine stärkere Ausrichtung auf das Lernen der Studierenden anstreben, insbesondere in der Studieneingangsphase.

Besonders positive Bewertungsergebnisse erzielte ein Projekt aus der Heil- und Sonderpädagogik, in dem Studierende des Lehramtes an Förder-

schulen (L5) sowie Studierende des Lehramtes an Grundschulen (L1) in der Studieneingangsphase Tandems bilden und gemeinsam zum Thema Inklusion arbeiten. Weitere als besonders förderungswürdig beurteilte Maßnahmen sind die Einführung von webbasierten Tutorials zum Thema Wissenschaft und Berufsausbildung auf der E-Learning-Plattform ILIAS (FB 03) sowie die Einrichtung eines Lernzentrums für Studienanfängerinnen und Anfänger im Fach Mathematik.

Starttermin für den zweiten Antragszeitraum ist der 1. Januar 2013. Mittel aus dem Lehrinnovationsfonds kann jede Einrichtung und Organisationseinheit der JLU sowie – im Einzelfall – jede hauptamtlich an der JLU tätige Einzelperson beantragen, die grundständige Lehre betreibt.

www.uni-giessen.de/cms/innovationsfonds

Wie inklusiver Schulsport gelingt

Erstes internationales inklusives Sportfest in Kooperation mit der Sophie-Scholl-Schule Gießen am Kugelberg – Arbeitsbereich Sportdidaktik des Instituts für Sportwissenschaft unterstützt das EU-Projekt „Awareness, Respect, Action, Tolerance by Inclusive Sport“ (ARATIS) – Evaluierung inklusiver Schulsportangebote

gf. Inklusiver Unterricht bildet mit der Ratifizierung der in Deutschland gültigen UN-Behindertenrechtskonvention eine massive Herausforderung für das Schulsystem: Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Förderbedarf haben das Recht, in Regelschulen unterrichtet zu werden. Noch fehlen dazu in Deutschland genügend Modelle und Konzepte – die Schulentwicklung sowie die Lehrerbildung stehen hier vor einer besonderen Herausforderung.

Das Institut für Sportwissenschaft der JLU hat in diesem Zusammenhang die Aufgabe übernommen, die Chancen und Möglichkeiten inklusiver Schulsportangebote wissenschaftlich zu begleiten und zu evaluieren. Den Anlass bildet ein internationales inklusives Schulsportfest mit über 200 Schülerinnen und Schülern, das am 26. Juni auf dem Gelände des Instituts für Sportwissenschaft stattfand. Ausrich-

ter war die Sophie-Scholl-Schule Gießen, eine inklusive Grund- und Gesamtschule. Sie wurde unterstützt durch ein Seminar unter der Leitung von Prof. Dr. Georg Friedrich vom Institut für Sportwissenschaft und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Silja Flach. Beteiligt waren zudem Sportstudierende, die wertvolle Erfahrungen für ihre zukünftigen Tätigkeiten als Sportlehrerinnen und -lehrer sammeln konnten.

Das Sportfest war Teil des EU-Comenius-Projekts ARATIS („Awareness, Respect, Action, Tolerance by Inclusive Sport“) zur Förderung der Inklusion durch gemeinsamen Sport von Menschen mit und ohne Behinderung. In das Projekt sind Schulen aus Ungarn, Luxemburg, Österreich, Rumänien und Deutschland eingebunden.

Das Studierenden-Team des sportdidaktischen Seminars hatte für das Sportfest in Kooperation mit der Gießener

Sophie-Scholl-Schule für den Hallen- sowie den Außenbereich des Sportgeländes am Kugelberg Sport- und Bewegungsstationen entwickelt, an denen Teams von sechs Schülerinnen und Schülern mit und ohne Förderbedarf gemeinsam verschiedene Bewegungsaufgaben zu lösen hatten. Hierbei wurde in einen Wettkampfbereich (Sprint, Wurfdisziplin, Weitsprung) und einen Funsport-Bereich (unter anderem Zielfrisbee, Bandenkegeln, Nummernfußball) unterschieden. „Die Chance dieser Planung lag darin, traditionelle und normierte Wettkampfdisziplinen neben offenen und spielerischen Aufgabenformen anzubieten und diese vergleichen zu können“, so Prof. Friedrich.

Die Evaluation des Sportfests zielt ab auf die Erwartungen, Erfahrungen und Beurteilungen der beteiligten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte. Eingesetzt wurden zur Datenerhebung spezifisch entwickel-

ter Fragebögen für Kinder und Erwachsene. Die Handlungsstrategien, die die Teams an den

unterschiedlichen Bewegungsstationen entwickelten, werden anhand der Videomitschnitte



Foto: Tobias Wendt

Alleine geht es nicht: Wie die Teams beim ersten internationalen inklusiven Sportfest am Kugelberg an den verschiedenen Bewegungsstationen ihre Aufgaben lösten, wurde per Videomitschnitt dokumentiert und anschließend ausgewertet.

dokumentiert und systematisch rekonstruiert.

„Die Machbarkeit und der Erfolg inklusiver Schulsportangebote wird in erheblichem Maße von der Qualifikation der Lehrkräfte abhängen, und davon, auf welche materiellen Ressourcen die Regelschulen zukünftig zurückgreifen können“, zieht Prof. Friedrich ein erstes Fazit des inklusiven Sportfests.

Ziel des EU-Projekts ARATIS ist neben der Dokumentation und Evaluierung inklusiver Schulsportangebote, auf der Basis von „best-practice“-Beispielen europaweit einsetzbare Lehr- und Fortbildungsmaterialien zu entwickeln. Auch in diesem Projektbereich wird der Arbeitsbereich Sportdidaktik der JLU seine Unterstützung ausbauen. So werden sich die Gießener Sportwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unter anderem an der Gestaltung einer Website zum Thema „Inklusiver Sportunterricht“ beteiligen.

Geraubte Bücher

UB zeigt in der Ausstellung „Raubgut“ geraubte Bücher aus der NS-Zeit

ub. Geraubte Bücher aus der NS-Zeit finden sich auch im Bestand der Universitätsbibliothek (UB) Gießen. Anlässlich ihres 400-jährigen Bestehens zeigt die UB in einer Ausstellung die Ergebnisse der langwierigen Recherchen in den Magazinen und Archivalien. Die Suche nach verdächtigen Besitz- oder Lieferantenvermerken bedeutete das zeitintensive Durchsehen von über neunhundert Regalmeter, auf die die damaligen Bestände heute verteilt sind.



Das Plakat zur Ausstellung.

Die Auseinandersetzung mit dem schwierigen Erbe brachte überraschende Erkenntnisse über die unterschiedlichen „Erwerbungswege“ und förderte erstaunliche Provenienzen zutage. Die Ausstellung beleuchtet politische Hintergründe und gibt Aufschluss über die stummen Zeugen in den Regalen und das Schicksal ihrer Besitzer. Seltenes Bildmaterial ergänzt Auszüge aus Korrespondenz und Akten.

Begleitend zur Ausstellung ist eine Lesung am 15. November in Kooperation mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der Universität in Vorbereitung.

Die Ausstellung ist noch bis zum 15. Februar 2013 täglich von 8.30 bis 23 Uhr im Ausstellungsraum der UB zu sehen (Otto-Behagel-Straße 8, Gießen).

Extrem, laut, hell und kraftvoll

Das 28. Diskurs-Festival bietet vom 10. bis 14. Oktober an verschiedenen Spielorten Performances, Musik und Installationen mit Künstlerinnen und Künstlern aus ganz Europa – Mitternachtsgespräche im Diskurs-Café

Von Sabine Glinke

Insgesamt 26 Vorstellungen, 14 Stücke, Performances, Konzerte und Installationen von insgesamt zwölf Künstlergruppen und Einzelkünstlern in insgesamt fünf Tagen – das bietet das 28. Diskurs-Festival des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU vom 10. bis zum 14. Oktober an verschiedenen Spielorten in Gießen.

Nachdem die Festivals der vergangenen Jahre immer stark retrospektiv ausgerichtet waren, versucht der „Diskurs 12 – Festival for young performing arts“, wieder Künstler aus dem europäischen Ausland und sogar darüber hinaus in die Stadt zu bringen.

Aus rund 150 Bewerbungen hat das Organisationsteam aus Jost von Harleßem, Christoph Bovermann, Elisabeth Krefta und Nora Borodziej die Künstler ausgewählt und ein umfangreiches und vielschichtiges Programm auf die Beine gestellt. Auf die Besucher warten „sehr extreme Dinge – sehr laut, sehr hell, sehr kraftvoll, die an Grenzen gehen“.

Der Diskurs eröffnet gleich mit zwei Stücken: Neben „Effort of the reflex“ von „Ye77a“ aus Portugal, einer knallig-bunten



Ein minimalistisches Bühnenbild und viel Milch: das bietet die schwedisch-norwegische Gruppe „Skoop“ mit ihrem Programm „Malted Milk“.

Techno-Oper mit viel Lasereffekten, ist die Tanzperformance „The Mob“ von „Pogo Mob“ aus Dänemark und Schweden zu sehen.



„Pogo Mob“ aus Dänemark und Schweden treten mit ihrer Tanzperformance „The Mob“ beim Diskurs-Festival auf.

Das kraftvoll-energetische Stück thematisiert die moderne Do-it-yourself-Kultur. Spannend dürfte der Programmpunkt von Stefan Riebel werden: in „Waiting N. 5“ wartet er, bis etwas passiert. Mit Aline Benecke und ihrem „Picture Mix“ ist auch eine ehemalige Gießenerin mit von der Partie. Sie beschäftigt sich in einer Lecture-Performance mit den Themen Exotismus, Orientalismus und Familiengeschichte. Ebenfalls zu erleben ist die schwedisch-norwegische Gruppe „Skoop“ mit „Malted Milk“ – geboten werden ein minimalistisches Bühnenbild und viel Milch. Musik bringt die Gruppe „Tour de Vinyl“ aus Herne mit – neben einer Performance gibt es noch ein dreistündiges DJ-Set, für das die Künstler selber kräftig in die Pedale treten müssen, um die Geschwindigkeit

der Plattenspieler zu beeinflussen. Industrial-Sound und Videoprojektionen haben „Kunst als Strafe“ aus Berlin und New York im Gepäck – die „Einstürzenden Neubauten“ lassen grüßen. Weitere Künstlerinnen und Künstler sind „The dangerologists“ (London), Miriam Jacob (Berlin), „13B2 Art Collective“, „Suka Off“ (Polen), „katze und krieg“ (Köln), Ixchel Mendoza Hernández (Mexiko), „77 Stolen Fish“ (Berlin) sowie Anna Weißenfels (Berlin), die Ixchel Mendoza Hernández bei einer Performance unterstützt. Ntando Cele aus Südafrika stellt das Abschlussstück: Die Farbige bietet Stand-up-Comedy mit Herz und nähert sich dem Thema Rassismus mit Humor.

Treffpunkt des Festivals ist das Diskurs-Café. Dort kann man

nicht nur gemütlich zusammenkommen, sondern auch abends bei einem „Mitternachtsgespräch“ über das Gesehene diskutieren. Der Standort stand bei Redaktionschluss noch nicht fest.

Spielorte sind die Probebühne des Instituts am Audimax, das Theaterstudio im Löbershof (TiL), die alte Kupferschmiede im Tiefenweg sowie die Probebühne im Schiffenberger Weg 115 (ehemaliges JuKs-Theater), der Georg-Büchner-Saal in der Alten UB, die Ludwigstraße 6 (Wohnbau Gießen) sowie die „Wilsonstraße“ im Institut und einige Orte in der Innenstadt. Tickets kosten 10 Euro, ermäßigt 5 Euro; der Festival-Pass 50 Euro, ermäßigt 30 Euro. Den genauen Zeitplan gibt es unter:

www.diskursfestival.de

Musik, Sinfonie des Lebens

Festakt zum Abschluss der Kooperation mit dem hr2-Funkkolleg

lia. Ein Festakt bildete Ende Juni den Abschluss der fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen der JLU und dem hr2-Funkkolleg. Erstmals stand im Rahmen des Funkkollegs die systematische Musikwissenschaft im Mittelpunkt. Hierbei hat das Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der JLU unter Leitung von Prof. Dr. Claudia Bulterjahn und PD Dr. Richard von Georgi die wissenschaftliche Begleitung und Unterstützung der Sendereihe unter dem Titel „Musik, Sinfonie des Lebens“ übernommen.

Mit großem Engagement haben Studierende unterschiedlicher Fachbereiche als selbstständige Autorinnen und Autoren vom 29. Oktober 2011 bis zum 19. Mai 2012 das begleitende wissenschaftliche Zusatzmaterial erarbeitet. Dieses Material hat deutschlandweit großen Anklang gefunden, was die zunehmende Bedeutung dieses Fachgebiets für Neuro-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften widerspiegelt. In 26 Hörfunksendungen bzw. Podcasts, ergänzenden Veranstaltungen der Volkshochschulen und einer zertifizierten Fortbildungsmöglichkeit wurden die zentralen Themen der systematischen Musikwissenschaft behandelt.

www.funkkolleg-musik.de

Technologievorsprung wahren

Industriegespräche Mittelhessen: Physiker aus Industrie und Hochschule informieren über aktuelle Errungenschaften und Herausforderungen – Neues Veranstaltungsformat stößt auf großes Echo – Interessierte Öffentlichkeit eingeladen

Von Prof. Peter J. Klar

Die Industriegespräche der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) bieten regionale Foren für die Diskussion aktueller Themen der physikalischen Forschung. Sie bilden eine Schnittstelle für den Transfer von Wissen in die Anwendung sowie eine Plattform zur Diskussion aktueller Fragestellungen, die für die Industrie relevant sind.

Nach den Vorbildern der Industriegespräche in Berlin, Chemnitz/Jena, Bad Honnef und München wurden im Sommersemester die „Industriegespräche Mittelhessen“ ins Leben gerufen. Die Veranstaltung wird organisiert vom Arbeitskreis Industrie und Wirtschaft der DPG, dem Wetzlar Network und der JLU in Kooperation mit dem Optence e.V., dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) und der Technischen Hochschule Mittelhessen. Ziel ist es, den Austausch der Industriephysiker unternehmensübergreifend anzuregen, die Kontakte zwischen Industrie und den Hochschulen zu vertiefen und die interessierte Öffentlichkeit über aktuelle Fragestellungen zu informieren. Die Industriegespräche bieten zudem ein Forum zur frühzeitigen Kontaktaufnahme zwischen Absolventen und Industrievertretern.

Dieser Ansatz stößt auf großes Interesse, wie sich bereits zum Auftakt am 15. März zeigte. Dem anregenden Vortrag von Prof. Martin Koch vom Fachbereich Physik der Philipps-Universität Marburg folgten mehr als 40 Zuhörer und ließen sich überzeugen, dass die Terahertz-Spektroskopie keine akademische Kuriosität ist, sondern eine Fülle wichtiger Anwendungen für die Praxis bietet. Drei Wochen später sprach Prof. Armin Reller, Universität Augsburg, über Ressourcenknappheit. Er wies darauf hin, dass viele chemische Elemente im wahren Sinne des Wortes ausgehen, was für unsere Hochtechnologiegesellschaft ein bedeutendes Risiko darstelle. Hochschulen und Industrie könnten nur gemeinsam Strategien entwickeln, um den Technologievorsprung Deutschlands in Zukunft zu wahren. Am 19. April sprach das ehemalige DPG-Vorstandsmitglied Dr. Lutz Schröter vor mehr als 100 Gästen über die Berufsaussichten der Physik-Absolventinnen und -Absolventen und die Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses in der Industrie. Am 24. Mai referierte Prof. Karl-Josef Schalz von der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst in Göttingen über Adaptionen und ihre Anwendungsgebiete.

Schließlich ging Dr. Arnold Nicolaus von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt der Frage nach: „Ist das Kilo Gramm noch ein Kilogramm?“. Er berichtete über das Avogadro-Projekt, dessen Ziel es ist, das seit 1889 aus einer Platin-Iridium-Legierung bestehende Urkilogramm – bis heute das Maß für alle Kilogramme der Welt – durch einen neuen Standard zu ersetzen, der sich auf Naturkonstanten zurückführen lässt. Basis soll eine Silizium-Kristallkugel sein. Die Zahl der Atome in der Kugel mit der Masse des Silizium-Atoms multipliziert ergibt die Gesamtmasse und den neuen Kilogrammstandard. Viele Probleme gelte es dabei zu lösen, führte Nicolaus aus. So gebe es verschiedene Silizium-Isotope mit unterschiedlichen Massen. Auch sei die Zahl der Atome in der Kugel riesengroß. Selbst wenn man pro Sekunde eine Millionen Atome zählen könnte, bräuchte man 20 Milliarden Jahre, ehe man alle Atome der Kugel gezählt hätte – länger, als das Universum bisher existiert. Nicolaus verriet, wie es dennoch geht.

Ausblick

Beim ersten Industriegespräch des Wintersemesters am 15. Oktober wird Dr. Peter Stumpf,



Vor vollem Hörsaal: Dr. Lutz Schröter.

Geschäftsführer der TransMIT GmbH, zum Thema „Wissenschafts- und Technologiemanagement für kleine und mittlere Unternehmen (KMU)“ sprechen. Weitere Termine sind der Homepage zu entnehmen. Die Industriegespräche finden im Hörsaal III der Physikalischen Institute, Heinrich-Buff-Ring 20, statt. Sie beginnen um 18.15 Uhr. Jeder ist willkommen; der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist aus organisatorischen Gründen notwendig unter: www.industriegespraechen.dpg-physik.de

1 TERMINE

Akademischer Festakt

Der „höchste Feiertag“ unserer Universität findet statt am Freitag, 30. November, um 10.30 Uhr in der Aula der JLU (Ludwigstraße 23). Festredner ist Prof. Dr. Helmut Schwarz, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung.

Begrüßung der Erstsemester

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer begrüßt die Erstsemester am 10. Oktober, um 16 Uhr im Audimax (Phil. II, Haus A, Karl-Glöckner-Straße 21). Anschließend können sich die Studierenden auf dem „Markt der Möglichkeiten“ bei Einrichtungen der JLU und anderen Ausstellern informieren.

Justus' Kinderuni

Justus' Kinderuni startet im Wintersemester am Dienstag, 6. November, um 16.15 Uhr. Die weiteren drei Veranstaltungen folgen im 2-wöchentlichen Rhythmus.

www.uni-giessen.de/kinderuni

ahs-Schnupperwoche

Eine Schnupperwoche bietet der Allgemeine Hochschulsport (ahs) vom 15. bis 19. Oktober an.

www.uni-giessen.de/ahs

campus *spezial*

Sonderbeilage uniform



Campusbereiche – attraktiv und gut vernetzt

Neubauten und Gebäudesanierungen: Es tut sich viel in den Campusbereichen Lebenswissenschaften, Kultur- und Geisteswissenschaften sowie im Universitätszentrum

chb. „Mit diesem Neubau stärken wir weiter die Zukunftsfähigkeit des Innovationsstandorts Mittelhessen“, sagte Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann beim Richtfest für den Neubau des Instituts- und Hörsaalgebäudes für die Chemie am 19. März. Jetzt erfolgen die umfangreichen Innenarbeiten; die Fertigstellung des Gebäudes ist für Ende 2013 geplant. Das Land investiert hier über 100 Millionen Euro für eines der größten Projekte aus dem HEUREKA-Programm für den Hochschulbau in Hessen.

Mit dem Neubau erfährt ein erfolgreiches Leitfach für die Justus-Liebig-Universität, die nach einem der wichtigsten Wegbereiter der modernen Chemie benannt ist, eine zusätzliche Aufwertung. Auch die Vertreter anderer Fächer werden künftig in modernsten Gebäuden arbeiten. Es tut sich viel in den Campusbereichen Lebenswissenschaften, Kultur- und Geisteswissenschaften sowie im Universitätszentrum. Ziel ist ein Gesamtkonzept mit kompakten Campusbereichen sowie einer

attraktiven städtebaulichen Vernetzung und einer verbesserten Wahrnehmung der Universität im Stadtgebiet.

Aus öffentlichen Mitteln – dem HEUREKA-Programm, dem Konjunkturprogramm, dem Sonderinvestitionsprogramm und weiteren Budgets – werden in diesem Jahrzehnt knapp 600 Millionen Euro in die Infrastruktur der JLU investiert. Hinzu kommen am Standort Gießen die Investitionen des privaten Betreibers für den Neubau des Universitätsklinikums, von dem die Universitätsmedizin insgesamt profitiert.

Zum Start des Wintersemesters feiern die Veterinärmediziner das Richtfest für den Neubau der Kleintier- und Vogelklinik. Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler erhalten ein neues Lehrgebäude, die Mediziner ein Forschungs- und ein Lehrgebäude, die Theaterwissenschaftler eine Probestube. Weitere Gebäude sind bereits bezogen, darunter das Biomedizinische Forschungszentrum und das Multifunktionsgebäude für die Sportwissenschaft. Länger fertiggestellt sind

das Erwin-Stein-Gebäude als erste Adresse für die Studierenden und der Forschungsbau für das „Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System“ (ECCPS). Außerdem sind Sanierungen des Schwimmbades am Kugelberg, des Carl-Vogt-Hauses am Heinrich-Buff-Ring, des Hörsaalgebäudes in der Frankfurter Straße, der Zahnmedizin im Schlangenzahl sowie des Gebäudes für die Hermann-Hofmann-Akademie in der Senckenbergstraße erfolgt. Einzelmaßnahmen, wie auch im Uni-Hauptgebäude, laufen noch.

Eine einmalige Chance für die Profilentwicklung der JLU ergibt sich durch die geplante Konzentration der Geistes- und Kulturwissenschaften auf einem gemeinsamen „Campus der Zukunft“. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Städtebaulichen Wettbewerbs soll ein Masterplan Aufschlüsse über weitere mögliche Schritte zur Neugestaltung, zum Neubau und zur Sanierung geben. Die JLU befindet sich mitten in einem ebenso spannenden wie komplexen und aufwändigen Planungsprozess.

Die Zukunft hat begonnen

Die Zukunft hat begonnen: Wir geben der Justus-Liebig-Universität Gießen ein völlig neues Gesicht. Die Fortschritte bei der baulichen Entwicklung sind an zahlreichen Orten der Stadt sichtbar; an anderer Stelle ist das Aufbruchsignal unüberhörbar. Mit einer umfassenden Erneuerung der drei großen Campusbereiche Lebenswissenschaften, Kultur- und Geisteswissenschaften sowie dem Universitätszentrum schafft die JLU hervorragende Bedingungen für ihre Studierenden, für ihre Forschenden und Lehrenden.

Mein besonderer Dank gilt der Landesregierung für ihre wegweisende Entscheidung, die dringend notwendige bauliche Runderneuerung der Universität Gießen zu ermöglichen. Ich freue mich über die damit verbundene Anerkennung der exzellenten Leistungen, die an der JLU erbracht werden.

Hauptmotor für die kontinuierliche bauliche Entwicklungsplanung und die konsequente Umsetzung der Baumaßnahmen ist das Hessische Hochschulinvestitionsprogramm HEUREKA. Hinzu kommen Investitionsprogramme wie das Konjunkturpaket II des Bundes: Aus dem HEUREKA-Programm, dem Konjunkturprogramm dem Sonderinvestitionsprogramm und weiteren Budgets werden in diesem Jahrzehnt insgesamt knapp 600



Foto: Franz Moeller, www.photo-moeller.de

Millionen Euro an öffentlichen Mitteln in die Infrastruktur unserer Universität investiert werden. Diese Sonderbeilage „Campus spezial“ im „uniform“ soll es Ihnen erleichtern, sich einen Überblick über die verschiedenen Stadien der einzelnen Bauprojekte zu verschaffen. Am Seltersberg schlägt bereits das „neue Herz“ des Campus Lebens- und Naturwissenschaften: das Biomedizinische Forschungszentrum. Anfang Oktober feiern wir das Richtfest für den Neubau der Kleintier- und Vogelklinik. Schon ist diese „Visitenkarte für die Stadt“ für Bahnreisende, die nach Gießen kommen, weithin sichtbar. Der in den Le-

benswissenschaften fest verankerte Bereich der Veterinärmedizin mit Alleinstellungsmerkmal – die JLU ist eine von fünf tierärztlichen Ausbildungsstätten in Deutschland – erfährt eine wichtige Stärkung. Am Campus Naturwissenschaften hat der Innenausbau für das Instituts- und Hörsaalgebäude Chemie begonnen. Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler erhalten ein neues Lehrgebäude. Auch auf dem Weg zum geistes- und kulturwissenschaftlichen „Campus der Zukunft“ ist ein wichtiger Meilenstein erreicht. Der städtebauliche Wettbewerb hat hervorragende, für die Universität und die Stadt Gießen zukunftsweisende Ergebnisse hervorgebracht. Auf dieser Grundlage können wir den Campus Philosophikum identitätsstiftend gestalten, die bisherigen Campusbereiche Philosophikum I und II mit einer „Neuen Mitte“ zusammenführen und die Erfolgsgeschichte der interdisziplinären Vernetzung in den Kultur- und Geisteswissenschaften auch städtebaulich unterstützen.

Wir haben es in der Hand, den „Campus der Zukunft“ zu gestalten. Ich freue mich auf die nächsten sichtbaren Schritte und Zeichen.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee
Präsident der
Justus-Liebig-Universität Gießen



Foto: Sara Strußmann

Die Fenster sind schon drin: Auf der Baustelle wird fleißig gearbeitet, damit der Einzug wie geplant 2014 realisiert werden kann.

Beste Bedingungen für ein Leitfach

Einweihung des Instituts- und Hörsaalgebäudes Chemie im Frühjahr 2014 geplant – Eines der größten Projekte aus dem HEUREKA-Programm des Landes nimmt am Campus Naturwissenschaften Gestalt an

chb. „Dieser Neubau sichert eine moderne und exzellent ausgestattete Infrastruktur für Forschung und Lehre in einem zentralen Fach an unserer Universität, aber auch für die Vermittlung chemischen Wissens von einer exzellenten Grundlagenforschung in Erkenntnisse für die praktische Anwendung – ganz in der Tradition Justus Liebig's und im Sinne unseres Zukunftskonzeptes „Translating Science“, freute sich JLU-Präsident Mukherjee beim Richtfest für das neue Instituts- und Hörsaalgebäude Chemie.“

Nachdem im November 2010 der erste Spatenstich erfolgte, konnte weniger als 16 Monate später, am 19. März dieses Jahres, termingerecht das Richtfest für den derzeit größten Rohbau der JLU gefeiert werden. Der In-

stitut- und Hörsaalkomplex wird den Chemie-Neubau im Inneren verbinden und das Gebäude in ein langgestrecktes Praktikumsgebäude und ein U-förmiges Institutsgebäude teilen, die zusammen einen Gartenhof mit Terrassen umschließen. Das quer zum Institutsgebäude stehende, kleinere zentrale Hörsaalgebäude erhält seinen Haupteingang an der sogenannten Piazza Süd.

Es ist zweigeschossig, aufgrund der Hanglage mit einem Untergeschoss angelegt. Eine große Freitreppe im Foyer wird ins Untergeschoss führen, das direkt mit dem benachbarten Chemie-Gebäude verbunden ist. Das innovative Konzept stößt auf großes Lob für das Planungsteam Gerber Architekten, Dortmund.

Im Chemie-Neubau werde nun moderner Raum für chemische Experimente und Arbeit im Labor geschaffen, sagte Prof. Mukherjee beim Richtfest. Man wolle Studierenden, Forschenden und Lehrenden – im Sinne Liebig's als Wissenschaftskommunikator – die „Kommunikation“ erleichtern. Das komme der Chemie als einem „Leitfach für unsere Universität“ zugute, zugleich aber

auch den anderen lebenswissenschaftlichen Disziplinen. Sein Dank ging an das Land Hessen für die Bereitstellung der Mittel. Die Baukosten belaufen sich auf rund 106 Millionen Euro. Hinzu kommen rund 10,9 Millionen Euro für die Erstbeziehungsweise Geräteausstattung. Es handelt sich damit um eines der größten Projekte aus dem HEUREKA-Programm für den Hochschulausbau in Hessen.

Das Instituts- und Hörsaalgebäude wird sechs Institute beherbergen, die bislang im alten Institutsgebäude im Heinrich-Buff-Ring 58 sowie in der Schubertstraße 60 untergebracht sind: das Institut für Anorganische und Analytische Chemie, das Institut für Organische Chemie, das Physikalisch-Chemische Institut, das Institut für



Innen grün: Der Gartenhof im Neubau Chemie.

Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie, das Institut für Biochemie und das Institut für Didaktik der Chemie. Neben dem Dekanat und dem Naturwissenschaftlichen Prüfungsamt wird die Glasbläserei im neuen Gebäude ihr Domizil erhalten. Die bisher den einzelnen Instituten zugeordneten Werkstätten werden künftig zu einer gemeinsamen Werkstatt zusammengeführt. Auch zwei Chemikalienlager sollen im Neubau zu einer gemeinsamen Einrichtung vereinigt werden.

Steckbrief

Instituts- und Hörsaalgebäude für die Chemie

Größe:

Hauptnutzfläche: rund 13.100 Quadratmeter
Brutto-Rauminhalt: 134.085 Kubikmeter

Kosten:

Baukosten: rund 106 Millionen Euro
Ersteinrichtung: rund 10,9 Millionen Euro

Termine:

Baubeginn Aushub: November 2010
Baubeginn Rohbau: Januar 2011
Richtfest: 19. März 2012
Inbetriebnahme: voraussichtlich im Frühjahr 2014

Projektvergabe:

über einen europaweit ausgeschriebenen Wettbewerb

Bauherr:

Land Hessen

Nutzer:

Justus-Liebig-Universität Gießen

Projektleitung:

Hessisches Baumanagement (hbm)

Projektsteuerung:

WSP Deutschland, Frankfurt

Planung/Bauleitung:

Gerber Architekten, Dortmund



Foto: Gerber Architekten

Der Neubau Chemie fügt sich perfekt in die Gebäudestruktur am Heinrich-Buff-Ring ein.



Foto: Gerber Architekten

Blick von Süden.

nenausbau geht seither zügig voran; voraussichtlich im Frühjahr 2014 soll der Gebäudekomplex in Betrieb genommen werden.

Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann, Finanzstaatssekretärin Prof. Luise Hölscher und Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz erhoben gemeinsam mit JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Prof. Dr.

„Visitenkarte für die Stadt“

Tierpatienten sollen ab 2014 in der neuen Kleintier- und Vogelklinik behandelt werden – Land investiert rund 66 Millionen Euro in den Neubau

chb. Die Abdrücke von Pfoten unterstreichen die Botschaft: Hier befindet sich die „tierischste Baustelle Gießens“. Das riesige Plakat am Rohbau der neuen Kleintier- und Vogelklinik ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Aushängeschild. Deutlich sichtbar ist es nämlich für alle Bahnreisenden, die nach Gießen kommen und kurz vor der Einfahrt zum Hauptbahnhof aus dem Zugfenster schauen. Im Neubau in der Hollerstraße sollen ab Spätsommer

2014 die ersten Hunde, Katzen, Papageien und andere Tierpatienten behandelt werden.

Derzeit laufen die Bauarbeiten nach Plan, so dass der Bauherr (das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst), die Projektleitung (Hessisches Baumanagement), die Bauleitung und Planer (Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Berlin) sowie die späteren Nutzerinnen und Nutzer sehr zufrieden sein können.

„Der Neubau ist eine Visitenkarte für die Stadt Gießen und ein Meilenstein für die Campusentwicklung“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee anlässlich der feierlichen Grundsteinlegung am 22. September 2011. Die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann beglückwünschte damals die Universität Gießen zu ihrem Fachbereich Veterinärmedizin: „Der Fachbereich hat eine sehr lange Tradition und einen guten Namen.“ Für die Versorgung der Tierpatienten seien die Veterinärkliniken ein zentraler Anlaufpunkt für Hessen und die umliegenden Bundesländer. Um „eine starke Position in Forschung und Lehre zu behaupten und auszubauen“, bedürfe es adäquater Lehr-, Forschungs- und Behandlungsflächen.

Auf diese in Zukunft hervorragenden Bedingungen musste der Fachbereich indes fast ein Jahrzehnt warten. Prof. Dr. Luise Hölscher, Staatssekretärin im hessischen Finanzministerium, erinnerte an den schlechten baulichen Zustand des bestehenden Gebäudes, der einen Neubau notwendig machte: „Nun haben wir die Chance für ein zukunftsfähiges Gebäude, das große Synergieeffekte bei der Bewirtschaftung und hohe bauliche Flexibilität für die Anforderungen der Nutzer ermöglicht.“



Foto: Sara Strußmann

Tierisch zugehen wird es in der Kleintier- und Vogelklinik nach Fertigstellung des neuen Gebäudes.

Die Baukosten inklusive Erstausstattung betragen rund 66 Millionen Euro und stammen aus dem hessischen Hochschulbauprogramm HEUREKA.

Die perfekte Inszenierung bei der Grundsteinlegung dürfte allen Gästen nachhaltig im Gedächtnis bleiben: Weißkopfschneefeldchen „Eika“ landete gemäß Regieanweisung des Falkners zielsicher auf dem Arm von Ministerin Kühne-Hörmann; Dackel-Dame „Frieda“ überbrachte eine Rolle mit einem Foto der Klinikmitarbeiter. Besser

hätte man es nicht zeigen können: Hier steht das Tier im Mittelpunkt und nicht der Mensch.

Pferde-Kranbahn und Vogelvolieren

Ab 2014 werden sich in der neuen Kleintier- und Vogelklinik auf einer Nutzfläche von rund 7.500 Quadratmetern Büros, Patientenaufnahme, Labore sowie Behandlungs-, Operations- und Tierhaltungsräume verteilen. Das Gebäude wird neben der Klinik für Kleintiere und der Klinik

für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische auch die neue bildgebende Diagnostik (MRT und CT) für Pferde beherbergen. Für die Pferde werden eigens neben dem vom Innenhof zugänglichen MRT ein Aufwacheraum und eine Kranbahn eingebaut. Bereits vom weitem sichtbar werden die außenliegenden Vogelvolieren der Vogel- und Reptilienklinik sein. Weitere Besonderheiten sind ein Katzenbalkon mit Klettereinrichtung und ein Hundelauf in einem vorgelagerten geschwungenen Gebäudeteil.

Steckbrief

Kleintier- und Vogelklinik

Größe:

Nutzfläche, gesamt: 10.480 Quadratmeter
Hauptnutzfläche: 7.420 Quadratmeter

Kosten:

rund 66 Millionen Euro

Termine:

Bedarfsanmeldung: Dezember 2006
Baugenehmigung: März 2011
Baubeginn Aushub: Januar 2011
Baubeginn Rohbau: Juni 2011
Grundsteinlegung: 22. September 2011
geplante Übergabe: Spätsommer/Herbst 2014

Bauherr:

Land Hessen

Nutzer:

Justus-Liebig-Universität Gießen

Projektleitung:

Hessisches Baumanagement (hbm)

Projektsteuerung:

DU – Diederichs Projektmanagement, Wuppertal

Planung/Bauleitung:

Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Berlin

Das neue Herz schlägt

Das Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg (BFS) bietet hervorragende Bedingungen für Forschung und Lehre – Meilenstein für die Erneuerung der baulichen Infrastruktur der Universität

„Dieses Gebäude ist der sichtbare Beleg für die Zukunftsfähigkeit dieser Universität.“ Mit diesen Worten weihte der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier das Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg (BFS) der JLU am 21. Mai vor rund 400 Gästen feierlich ein. Mit einer Investitionssumme von mehr als 100 Millionen Euro ist es eines der kostenintensivsten Gebäude, die das Land Hessen in Gießen errichtet hat.

Es bietet modernste Forschungs- und Lehrflächen für Einrichtungen, Arbeitsgruppen und Drittmittelprojekte der vier lebenswissenschaftlichen Fachbereiche der JLU.

Rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus acht Instituten und weiteren Einrichtungen haben im BFS eine neue Wirkungsstätte gefunden. Dort gibt es 125 Labore, zwei Hörsäle, Seminar- und Praktikumsräume, eine wissenschaftliche Werkstatt, ei-

nen Internet-Raum, einen Eltern-Kind-Raum und eine Cafeteria.

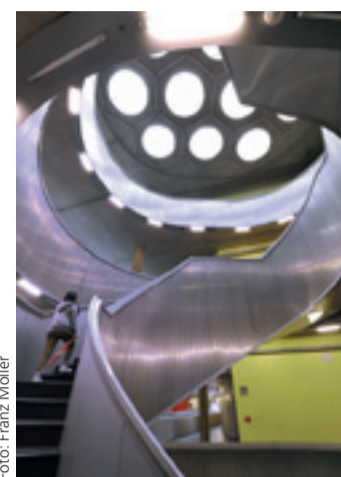
Die fünf bunten Finger des architektonisch interessanten Gebäudes mit ihrem gemeinsamen offenen Atrium stehen symbolisch für die Vernetzung der Lebenswissenschaften mit der Biomedizin. Doch auch die internationale Vernetzung ist in der Spitzenforschung wichtig und wird an der JLU gelebt: So sind rund 30 Prozent aller internationalen Doktorandinnen und

Doktoranden in Hessen an der JLU eingeschrieben.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee bezeichnete das BFS als „neues Herz des Campusbereichs Lebens- und Naturwissenschaften“. Die Einweihung sei ein „Meilenstein auf einem Weg, auf dem wir mit großer Unterstützung durch das Land die bauliche Infrastruktur unserer Universität Stück für Stück erneuern und ausbauen“. „Dieses Gebäude bietet uns Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftlern hervorragende Bedingungen, um auf höchstem Niveau forschen zu können“, sagte Prof. Dr. John Ziebuhr, Sprecher des BFS-Vorstands. „Wir begreifen die Investition als Verpflichtung, als Ansporn.“

Das Spektrum der Forschung im BFS ist vielfältig: es reicht von der biomedizinischen Grundlagenforschung bis zu klinischen und anwendungsorientierten Forschungsprojekten. Die Schwerpunkte liegen auf den Gebieten Infektionsforschung, Immunität und Entzündung, Tumorentstehung und -ausbreitung, experimentelle Chirurgie und Lungenforschung.



Das BFS ist auch von innen spektakulär.



Sichtbarer Beleg für die Zukunftsfähigkeit der Universität Gießen: das Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg (BFS).

Steckbrief

Biomedizinisches Forschungszentrum Seltersberg (BFS)

Größe:

Hauptnutzfläche: rund 12.100 Quadratmeter
Brutto-Rauminhalt: 124.593 Kubikmeter

Kosten:

Baukosten: rund 95,06 Millionen Euro
Ersteinrichtung: rund 6,4 Millionen Euro

Termine:

Baubeginn: April 2007
Richtfest: September 2009
Fertigstellung: September 2011

Bauherr:

Land Hessen

Nutzer:

Justus-Liebig-Universität Gießen

Projektleitung:

Hessisches Baumanagement (hbm)

Projektsteuerung:

CBP Projektmanagement mbH, Frankfurt am Main

Architekten:

Behles & Jochimsen, Berlin

Auf dem Weg zum „Campus der Zukunft“

Weichen für Umgestaltung des geistes- und kulturwissenschaftlichen Campus Philosophikums gestellt – Planerteam Ferdinand Heide Architekt BDA und TOPOS Stadtplanung Landschaftsplanung überzeugen Jury beim Städtebaulichen Realisierungswettbewerb – Land Hessen stellt 125 Millionen Euro für die erste Ausbaustufe bereit

Ein zentraler Platz vor der Bibliothek wird von Mensa und Lehrgebäuden gefasst, öffnet sich zur Auenlandschaft und fungiert als „Gelenk“ zwischen den Campusbereichen mit ansprechenden Gebäuden; ein neues Wegenetz trägt zur Verflechtung des Hochschulcampus mit der Stadt bei; eine „Neue Mitte“ entfaltet ihren Charme dort, wo heute die Rathenaustraße Philosophikum I und Philosophikum II durchschneidet.

Was derzeit noch wie eine Vision anmutet, lässt sich auf Plänen und Modellen schon sehr detailliert ablesen. Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zum geistes- und kulturwissenschaftlichen „Campus der Zukunft“ ist erreicht: Als Sieger aus dem städtebaulichen Realisierungswettbewerb „Universitätscampus Philosophikum“ der JLU ist das Planerteam Ferdinand Heide Architekt BDA aus Frankfurt am Main und TOPOS Stadtplanung Landschaftsplanung Stadtforschung, Berlin, hervorgegangen. Allein für die erste Ausbaustufe bis 2020 stellt das Land 125 Mil-

lionen Euro aus seinem Hochschulinvestitionsprogramm HEUREKA bereit.

Eine hochkarätig besetzte Jury unter Vorsitz des Stuttgarter Architekten und Stadtplaners Prof. Dr. Franz Pesch kürte Ende Oktober 2011 die Gewinner des europaweit ausgeschriebenen Wettbewerbs, an dem sich 23 Teams aus ganz Europa beteiligt hatten. „Mit der Neuordnung der Philosophika wird ein Herzstück der Justus-Liebig-Universität zukunftssicher gemacht, um die Rahmenbedingungen für Forschung, Lehre und Hochschulbildung weiter zu verbessern“, sagte die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann, bei der öffentlichen Präsentation der Wettbewerbsergebnisse. Auf diese Weise komme die Entwicklung der Hochschulstandorte in Hessen einen großen Schritten voran. Lobende Worte fand die Ministerin sowohl für die Wettbewerbsverfahren als auch für den Siegerentwurf. Dieser zeige auf eindrucksvolle Weise, dass der Umbau bei laufendem Uni-

versitätsbetrieb möglich sei und dass schon von Beginn an die neuen Qualitäten spürbar werden.

Ausbau der „zweiten Herzkammer“

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ist begeistert vom Aufbruchssignal, das von diesem Entwurf ausgeht: „Auf dieser Grundlage können wir den Campusbereich Philosophikum bereits in der ersten Phase mit einer ‚Neuen Mitte‘ integrieren, damit den Campus identitätsstiftend gestalten und die Erfolgsgeschichte der interdisziplinären Vernetzung in den Kultur- und Geisteswissenschaften auch städtebaulich unterstützen.“ Kanzler Dr. Michael Breitbach dankte den Verantwortlichen im Wissenschafts- und Finanzministerium und sprach „von einem Tag großer Freude für die Universität“. Endlich bestehe die Chance, die beiden getrennten Campusareale mit ihren bisher konträren Erscheinungsbildern zu einem integrierten Campus



Foto: Franz Möller

Das Modell des Siegerentwurfs zum neuen Campus Philosophikum.

zusammenzuführen: „Nun können wir – neben den Naturwissenschaften – die zweite Herzkammer‘ der JLU baulich vorantreiben.“

„Die Universität ist ein vitaler und mit der Stadt tief verwachsener Teil Gießens. Diese tiefe Verbindung wollen wir wahren und ausbauen“, betonte Dietlind

Grabe-Bolz, Oberbürgermeisterin (OB) der Stadt Gießen, und hob jene Punkte hervor, die am Siegerentwurf bestechend seien: Insbesondere die Erhaltung des aufgelockerten Charakters des Areals, die maßvolle Dimension der Gebäude und die gestalterische Einbindung der Natur sei der Stadt neben dem Erhalt der Verbindungsstraße und der Bereitstellung von ausreichenden Stellplätzen besonders wichtig gewesen. „Diese Entscheidung stärkt die Universität, sie stärkt auch unsere gemeinsame Stadt. Sie führt zusammen, was zusammengehört: die beiden Philosophika, die Stadt und die Universität und vor allem eines: die Menschen, die hier gemeinsam wohnen, leben, arbeiten und studieren“, sagte die OB.

Sanierung und Neubauten

Die Ergebnisse des Wettbewerbs müssen im weiteren Verlauf nun architektonisch und freiraumplanerisch konkretisiert werden. Die Planungen sehen vor, dass die in den 1960er Jahren

erbauten Gebäude des heutigen Philosophikums II grundlegend saniert werden, während das in den 1970er Jahren bezogene Philosophikum I aufgrund des laut Gutachten weitaus schlechteren baulichen Zustandes nach und nach komplett abgerissen werden soll. Ob der erste Spatenstich wie erhofft 2014 stattfinden kann, muss die Detailplanung zeigen.

Mehr als 10.000 Studierende lernen und arbeiten derzeit im „Phil. I“ und im „Phil. II“. Ebenso wie zahlreiche Mitarbeiter haben viele von ihnen im Rahmen einer Online-Umfrage ihre Vorstellungen, Wünsche und Anregungen aufgeschrieben und somit wichtige Impulse für die Planer geliefert. Aufmerksam werden daher jetzt alle gemeinsam einen spannenden Entwicklungsprozess verfolgen. Etliche Entscheidungen werden noch zu beraten und zu treffen sein, ehe eines Tages Tausende auf dem „Campus der Zukunft“ eine neue Adresse und damit eine neue „Heimat“ gefunden haben werden.



Der Siegerentwurf des Planerteams Ferdinand Heide Architekt BDA, Frankfurt, und TOPOS Stadtplanung Landschaftsplanung Stadtforschung, Berlin, beim Städtebaulichen Wettbewerb. Der Campus Philosophikum knüpft an die bestehenden Grünverbindungen Richtung Innenstadt, Aue und Stadtwald an.

Medizinische Forschung unter einem Dach

Land investiert rund 32 Millionen Euro für das Forschungsgebäude Medizin



Ein moderner Forschungsbau wird am Aulweg entstehen.

d. Im Aulweg haben die Arbeiten für das neue Forschungsgebäude Medizin begonnen. Hier werden auf 3.100 Quadratmetern künftig Forschungseinrichtungen des Fachbereichs 11 – Medizin zusammengeführt. Auf mehr als der Hälfte der Fläche werden Labore für die klinische Forschung entstehen, außerdem wird es Büros und Besprechungsräume geben. Der klare rechteckige Baukörper wird über drei oberirdische Geschosse verfügen, die durch das Foyer vertikal miteinander verbunden werden.

Das Forschungsgebäude soll Ende 2014/Anfang 2015 fertig sein. Die Gesamtkosten der Baumaßnahme des Landes belaufen sich auf rund 32 Millionen Euro. Das Geld kommt aus dem hessischen Investitionsprogramm HEUREKA.

Mit dem Bau des Forschungsgebäudes Medizin ist auch die Entwicklung der alten Chirurgie zum Lehrzentrum und des Science Towers zu zusätzlichen Forschungsflächen verbunden.

Probephöhne im Zentrum

Neubau eines Forschungsgebäudes für die Theaterwissenschaften auf dem Campus des Universitätshauptgebäudes

d. Die Theaterwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bekommen eine neue Probephöhne: Der Neubau eines Forschungsgebäudes für die Angewandten Theaterwissenschaften in einer Dimension von 580 Quadratmetern Hauptnutzfläche wird im Campusbereich Universitätszentrum errichtet.

Das architektonische Konzept soll unterschiedliche Typologien von Kunst, Forschung und Lehre erlauben: die klassische Aufführungssituation von Tanz, Performance und Theater sowie Installationen und performative Grenzbereiche; Seminare, Workshops und Vorträge. Der Raum soll mit Hilfe integrierter Gebäudeelemente rekonfiguriert und an unterschiedliche Programme angepasst werden können. Das Forschungsgebäude wird neben Bühnen- und Zuschauerbereich mit beispielbarem Foyer auch eine Werkstatt und Magazin, Räume für Soundrecording und Schnitt sowie Nebenflächen für Technik und sanitäre Ausstattung erhalten.

Für den Bau des Forschungsgebäudes investiert das Land Hessen in den kommenden drei Jahren rund 5,7 Millionen Euro aus dem Investitionsprogramm HEUREKA. Der Realisierungswettbewerb mit städtebaulichem Anteil wird noch in diesem Jahr ausgeschrieben.

Die neue Probephöhne war nötig geworden, weil die jetzige Probephöhne, ein ehemaliger Hörsaal, technisch und von der Auslastung her an seine Grenzen stößt. Auch die neuen Studiengänge und die Einführung einer künstlerischen Abschlussarbeit mit erhöhtem Probenbedarf erfordern zusätzliche und besser ausgestattete Räume.

chb/lia. Fitnessstudio zur Kraftdiagnostik und Motorik-Labor neben modernen Vortrags-, Seminar- und Büroräumen: Das Institut für Sportwissenschaft der JLU stärkt die experimentell-naturwissenschaftlichen Arbeitsbereiche. Das neue Multifunktionsgebäude Sportwissenschaft am Kugelberg schafft die nötigen äußeren Rahmenbedingungen dafür, dass die Gießener Sportwissenschaft im wissenschaftlichen Wettstreit Konkurrenz- und zukunftsfähig ist.

In dem Gebäude finden die Sportwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler hervorragende Bedingungen vor, insbesondere für die Arbeitsbereiche Sportpsychologie, Bewegungswissenschaft und Trainingswissenschaft. Der Neubau schafft beste Voraussetzungen sowohl für Forschungsbelange als auch für eine qualitativ hochwertige und attraktive Lehre in der Sportwissenschaft. „Die Sportanlagen am Kugelberg sind nun endlich wieder attraktiv für unsere Studierenden, aber natürlich auch für uns Lehrende“, sagt Prof. Dr. Jörn Munzert am Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft, der sich in diesem Sommersemester nicht nur über den Bezug des neuen Multifunktionsgebäudes, sondern zudem über die Wiedereröffnung des komplett renovierten Schwimmbades freuen konnte.

Motorik-Labor und Kraftdiagnostik

Das MFG stellt neben Seminar-, Besprechungs- und Büroräumen ein Motorik-Labor sowie einen Funktionsbereich Kraftdiagnostik und Fitnessgeräte bereit. In dem 11 x 9 Meter großen Motorik-Labor wird ein 3D-Bewegungsanalyse-System mit bis zu 16 Kameras, 3 Kraftmessplatten und einer 16-Kanal EMG-Anlage betrieben. Die Raumgröße ermöglicht es, dabei auch großräumige Bewegungen auf messtechnisch höchstem Niveau zu erfassen, zu analysieren und interessierende Bewegungsparameter in Echtzeit zu präsentieren. Damit steht „sta-



Attraktiv für Studium und Lehre

Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler freuen sich über ein neues Multifunktionsgebäude und die sanierte Schwimmbad am Kugelberg – Stärkung der experimentell-naturwissenschaftlichen Arbeitsbereiche

Einladend: Im Schwimmbad kann jetzt mit Ausblick trainiert werden.

te-of-the-art“-Methodik zur Verfügung, um neue Fragestellungen, etwa zum Zusammenhang von Bewegungswahrnehmung und Bewegungskoordination, zu bearbeiten. Die Studierenden – insbesondere die des Masterstudiengangs „Biomechanik – Motorik – Bewegungsanalyse“ lernen in biomechanischen Praktika und Seminaren den Umgang mit den im Labor zur Verfügung stehenden Messverfahren.

Der ansprechende, funktional gestaltete Kraft- und Fitnessbereich (100 Quadratmeter Grundfläche) ist mit hochwertigen Trainingsgeräten ausgestattet. Hier werden trainingswissenschaftliche Forschungsarbeiten durchgeführt und es finden Lehrveranstaltungen der Ausbildungsbereiche Prävention und Rehabilitation statt. Außerdem steht der Kraft- und Fitnessbereich täglich ab 17 Uhr für Kursangebote des Allgemeinen Hoch-

schulsports (ahs) zur Verfügung. Für Kraft- und Ausdauerdiagnostik steht ein weiterer Untersuchungsraum zur Verfügung, in dem zum Beispiel trainingswissenschaftliche Leistungsdiagnostiken auf dem Laufband durchgeführt werden.

Schwimmbad renoviert

Das im Rahmen des Konjunkturprogramms II sanierte Schwimmbad kann seit Dezember 2011 wieder für den Lehrbetrieb genutzt werden. Besonders auffällig ist die große Glasfront an zwei Seiten des Schwimmbads, die den Schwimmerinnen und Schwimmern eine beeindruckende Aussicht auf die Sportanlagen am Kugelberg bietet. Unter anderem wurde ein neuer Hubboden eingebaut, so dass die Wassertiefe auch weiterhin für jede Übungsgruppe optimal eingestellt werden kann. Das

Bad verfügt jetzt auch über drei fest installierte Unterwasserkameras zur Bewegungsanalyse und Technikschiulung. Die Gesamtkosten der Baumaßnahme,

die im August 2010 begonnen wurde, beliefen sich auf knapp drei Millionen Euro mit einem Ko-Finanzierungsanteil der JLU in Höhe von rund 1,45.000 Euro.

Steckbrief

Multifunktionsgebäude Sportwissenschaft

- Größe:** Hauptnutzfläche: 505 Quadratmeter
Brutto-Rauminhalt: 4.974 Kubikmeter
- Kosten:** Baukosten und Ausstattung: rund 4,8 Millionen Euro
- Termine:** Baubeginn: August 2010
Bezug: März 2012
- Bauherr:** Land Hessen
- Nutzer:** Justus-Liebig-Universität Gießen
- Projektleitung:** Hessisches Baumanagement (hbm)
- Projektsteuerung:** Hessisches Baumanagement (hbm)
- Architekten:** a+ Architekturbüro

Mehr Raum zum Lernen

Auf dem Campus Rechts- und Wirtschaftswissenschaften entsteht ein neues Lehrgebäude – Fertigstellung für 2014 geplant

cl/chb. Die Attraktivität der beiden Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften der JLU ist hoch; insgesamt sind fast 3.700 Studierende dort eingeschrieben. Ein neues Lehrgebäude am Standort Rechts- und Wirtschaftswissenschaften wird die Rahmenbedingungen für die Lehre künftig entscheidend verbessern. Beim Auswahlverfahren, das das Land Hessen durchgeführt hat, waren Michel + Wolf + Partner, Freie Architekten BDA aus Stuttgart, mit ihrem Gebäudeentwurf erfolgreich.

Geplant ist die Errichtung eines Lehrflächegebäudes mit einem größeren teilbaren Hörsaal

und insgesamt zwölf Seminarräumen bei einer Hauptnutzfläche von rund 1.800 Quadratmetern. Der zweigeschossige Neubau wird über Eck an das bestehende Gebäude angebunden. Der Hörsaal ist direkt mit dem Foyer und der Cafeteria verbunden; der durch versetzte Geschosse räumlich abgegrenzte Seminarbereich bietet eine ruhige Lernumgebung. Ein zentraler Aufzug gewährleistet die Barrierefreiheit – auch im Bestandsgebäude.

Für das neue Lehrgebäude sind im Rahmen des von der Hessischen Landesregierung initiierten Investitionsprogramms „HSP 2020 – Invest“ rund 10,75

Millionen Euro – inklusive Ausstattung – vorgesehen. Ziel dieses Investitionsprogramms ist es, an den hessischen Hochschulen die Voraussetzungen zu verbessern, um zusätzliche Studierende aufzunehmen und die Lehrbedingungen an den Hochschulen weiter zu optimieren.

Es ist vorgesehen, diese Baumaßnahme besonders zügig zu realisieren und somit unmittelbar zu einer Entlastung des Hochschulbetriebs vor dem Hintergrund der doppelten Abiturjahrgänge beizutragen. Der Baubeginn wird für 2013 angestrebt, so dass die Fertigstellung möglichst Ende 2014/Anfang 2015 erfolgen kann.



Neues Klinikum für die Gießener Universitätsmedizin

pm. Nur 30 Monate nach der Grundsteinlegung war der zweite Bauabschnitt des zentralen Neubaus des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) am Standort Gießen im Frühjahr 2011 bezugsfertig. Die feierliche Einweihung mit Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler als Festredner erfolgte am 31. März 2011.

Der 32 Meter hohe Gebäudekomplex schließt unmittelbar an die neue Kinderklinik (erster Bauabschnitt) an. Das Gebäude besteht aus sechs Teilen, die durch Achsen miteinander verbunden sind. Es umfasst bis zu zehn Etagen, die zum Teil unter der Erde liegen. Überall sichtbar sind die vier obersten Stockwerke. Am Dach befindet sich ein Helikopter-Landeplatz. Die Bruttogeschossfläche beträgt 95.000 Quadratmeter, was einer Fläche von 13 Fußballfeldern entspricht. Im untersten Geschoss, auf der „Ebene minus 3“, ist ausschließlich die Technik untergebracht, unter anderem ein kleines Heizkraftwerk.

Im zentralen Neubau sind alle somatischen Fächer mit mehr als 500 Betten untergebracht, die bis dahin auf 100 Gebäude verteilt waren. Ausnahmen bilden nur die Augenheilkunde, die Dermatologie, Venerologie und Allergologie sowie die Psychiatrie und Psychotherapie, die weiterhin in ihren bisherigen Räumen unweit des Neubaus untergebracht sind.

Die Kosten für den 2. Bauabschnitt betragen rund 170 Millionen Euro. Zu dieser Investition hatte sich die Rhön-Klinikum AG beim Kauf des Universitätsklinikums Gießen und Marburg verpflichtet.



Lichtdurchflutet: Die Planungen zum Neubau des Lehrgebäudes Recht und Wirtschaft laufen auf Hochtouren.